

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Er erscheint einmal wöchentlich.
Jahresabonnement 18 M. vierteljährlich 5 M.
Zugabe: 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 M. vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.
vierteljährlich 3 M. (ohne Befragsgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigensätze in Wiesbaden 20 M.
Deutschland 80 M., Ausland 40 M.
Die Anzeigensätze 1.30 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Verlagspreis:
Anzeigensätze und Abonnements: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 819.

314 Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 23. Juni 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Der Schwarzwald ist vom Unwetter schwer heimgegriffen worden.

In Albanien spielen sich neue Kämpfe ab. Elbasan ist von den Aufständischen eingeschlossen.

Die Unabhängigkeit der Mongolei soll wieder aufgehoben werden.

In einem Zirkus in Chicago wurde ein Tierhändler von 6 Löwen halb aufgefressen.

Die Engländer in Kiel.

Die Nachricht, daß ein englisches Geschwader zur Kieler Woche kommt, daß der britische Marineminister vielleicht selber sich an Bord befinden wird, ist ein beachtenswertes Ereignis. Um so mehr, als in den letzten Tagen die Deffektivität sich über die englisch-russischen Flottenverhandlungen stark erregt hat. Kommt Mr. Churchill nach Kiel, findet er Gelegenheit, sich mit dem Kaiser selber und nicht nur mit Herrn v. Tirpitz, sondern, was wir für dringend wünschenswert erachten, auch mit dem Reichskanzler zu unterhalten, so kann dieser Besuch weittragende Folgen haben.

Trotz der großen Russenfreundschaft Sir Edward Grens, der auf Grund dieses Verhältnisses gerade auf ein glänzendes Geschäft in Persien zurückblickt, ist das russisch-englische Flottenabkommen noch nicht geschlossen. Vielleicht liegt heute noch die Möglichkeit in deutscher Hand, es zu verhindern und dadurch der englischen Politik eine entscheidende Wendung zu geben.

Herr Churchill würde in diesem Falle selbstverständlich auf die Frage des Umlanges wie des Tempos der Flottenausstattung zu sprechen kommen. Es würde vermutlich der letzte Versuch sein, einen modus vivendi mit Deutschland zu finden, der nach der Ansicht eines jeden vernünftigen Politikers eine unabwiesbare Forderung zu einer Zeit ist, wo die riesigen russischen und französischen Flotten auf das baldige Vorwachen einer Katastrophe mit zwingender Notwendigkeit hinweisen.

Verstehen wir den englischen Flottenbesuch recht, so stellt er den letzten Versuch derjenigen englischen Kreise dar, die den Anschluß an Deutschland suchen, die keine Beschränkung der heutigen Seemacht Deutschlands, sondern nur die Garantie dafür verlangen, daß in Zukunft nicht die Seemächte bis zum Anknüpfen bei den Konkurrenten ins Uferlose sich steigern.

Die Bedeutung des Augenblicks vielleicht für das Geschick des Reiches wird wohl erkannt. Aber es rühren sich nur diejenigen Kreise, die auf ein Marineministerium abzielen, das unter Mißachtung der politischen Momente allein den Erfolg davon erwartet, daß wir weiter die Seemacht vermehren. So erhebt bereits ein bekannter Admiral des Flottenvereins seine warnende Stimme, ein britischer Versuch einer Einwirkung auf unsere militärischen Stärkebemessungen müsse als ein Hindernisgrund aller Verhandlungsverhandlungen angesehen werden.

Im Offizierskorps der deutschen Marine ist eine, vielleicht nicht ganz spontane Mißstimmung gegen den britischen Besuch in Kiel unzweifelhaft vorhanden. Diese Mißstimmung wird damit begründet, in Kiel gehöre der Kaiser seinen Marineoffizieren, Fremde zögen den Monarchen hervor nur ab. So freudig man die englischen Kameraden jederzeit begrüßt, in der Kieler Woche sei der Besuch weniger erwünscht. Von demselben Gesichtspunkte aus bestreitet man sich auch darüber, daß Herr Bassin die Damen der Engländer an Bord der „Victoria Luise“ eingeladen habe; auch dieser Umstand verlange eine Rücksichtnahme seitens des Kaisers.

Es kann niemanden verborgen sein, daß ein konzentrierter Angriff gegen den englischen Besuch vorliegt, der so geschickt inszeniert worden ist, daß er sich der öffentlichen Aufmerksamkeit als ein harmloses Eintreten für die deutschen Flotteninteressen darstellt. Um so dringender ist die Pflicht der deutschen Presse, einem englischen Verständigungsversuche, wenn er tatsächlich vorliegen sollte, einen warmen Willkomm zu bereiten. Um so dringender ist die Pflicht, den Kaiser, auf den es in diesem Augenblick allein ankommt, dem die ganze gewaltige Verantwortung zufällt, zu bitten, sein Ohr vernünftigen Erwägungen nicht zu verschließen. Das deutsche Volk erwartet, daß der Reichskanzler in Kiel erscheint, um etwaigen einseitigen Flottenbeschränkungen gegenüber die allgemein politischen Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen.

Wir sind noch davon entfernt, die heintage internationale Lage Deutschlands als eine verzweifelte anzusehen, wie dies viele ernste und nüchterne Politiker tun, die gegenüber der

aufstehenden russisch-französischen Gefahr den Kopf nicht in den Sand stecken, die mit steigender Besorgnis den Verfall des Dreibundes durch die zunehmende österreichisch-italienische Verhimmung und das Abweichen Rumäniens verfolgen. Aber wir halten die Lage allerdings für so ernst, daß die deutsche Politik nichts unversucht lassen sollte, was in irgend einer Richtung Erleichterung verspricht. Diese Gelegenheit bietet sich voraussichtlich in Kiel. Kommt Mr. Churchill, wird er mit seinen Anregungen, die selbstverständlich am gegenwärtigen Bestande der Flotte nicht rütteln dürfen, abgewiesen, dann gewinnen die Ententepolitiker in England engültig Oberwasser. Dann treibt aber auch in England die Kriegspartei auf die Entscheidung mit den Waffen hin, um den Rüstungsausbreitungen ein Ende zu machen, die die Völker ruinieren. Dann tut sie es in dem Bewußtsein, daß Deutschland seine Ehren rechtzeitigen Anerbietungen einer Verhändigung verschlossen hat.

Wir aber müssen uns immer wieder klar machen: Die Entscheidung im europäischen Kriege fällt zu Lande. Für die Armee darf uns daher nichts zu fiktiv sein, denn auf ihr beruht unsere Existenz. Die kontinentalen Verhältnisse sind nun noch nicht so weit geklärt, daß wir den Schwärmereien der sogenannten „Weltpolitik“ unser Ohr öffnen dürfen. Nun wir es, wollen wir zu gleicher Zeit die beiden Hasen jagen, den diesseits wie jenseits der Ozeane, dann laufen wir die Gefahr des verhängnisvollen Mißerfolges.

Chauvinismus.

Seit den serbisch-österreichischen Differenzen ist Europa während der letzten Jahre nicht mehr zur Ruhe gekommen, eine Krise löte die andere ab, und mehr wie einmal standen die Dinge auf des Messers Schneide, so daß ein bewaffneter Konflikt unvermeidlich schien, bis schließlich eine günstige Wendung eintrat und noch einmal der Weltfrieden rettete. Diese andauernde Geistesanstrengung der Lage kann aber unmöglich zu etwas Gutem führen, und die ungeheuren Kriegsausgaben, an die alle Großmächte samt und sonders herangehen, sind eine sehr merkwürdige Folgeerscheinung dieses Zustandes. Gewiß droht keine augenblickliche Gefahr, aber niemand ist sicher vor dem, was kommen kann, und da man von Tag zu Tag auf Ueberreichungen gefaßt sein muß, muß sich eine nervöse Gerechtigkeit herausbilden, die für eine verhältnismäßige Stimmung alles andere als förderlich ist. Wenn es gleichwohl bisher nicht zum Kernschuß gekommen ist, so hat das lediglich darin seine Ursache, daß niemand die furchtbare Verantwortung für einen europäischen Krieg auf sich laden möchte, und ein Diplomat des Dreiverbandes, der in diesen Tagen in einem Berliner Blatte sein Herz ausschüttete, teilt das Mitleid, wenn er sagt, die ganze Regierungskunst richte sich heutzutage auf das Begreifen von Umständen und Stimmungen, die Reibungen verursachen und sich zu Konfliktmöglichkeiten auswachsen könnten, bevor der Sturmwind leidenschaftlicher Erörterungen im Publikum und Presse die bei den Regierungen ausnahmslos vorhandene Neigung zur Verhältnismäßigkeit an ihrer Betätigung hindert. Von diesem Gedankenengang heraus wendet sich der erwähnte Diplomat auch gegen den in Deutschland nach seiner Auffassung herrschenden Chauvinismus, der nach Ansicht der Entente-Mächte eine Gefahr für die Erhaltung des Weltfriedens bilde und umso mehr bedrohlicher sei, als er gerade in den gebildeten Schichten sich breit mache, wo man zu einer Betätigung nach außen dränge.

Nun, so ganz stimmt denn das doch nicht; dieser angebliche Chauvinismus, von dem wir in Deutschland selbst kaum etwas merken, hat auf unsere Regierungskreise und die weiten Schichten des Volkes absolut keinen Einfluß, und wie die Regierung, ist auch die Nation friedfertig gesinnt. An dieser Tatsache ändert auch nicht der Umstand, daß man im Volke zuweilen nicht zufrieden ist mit Maßnahmen der Regierung, wenn diese sich einmal gar zu nachgiebig gezeigt hat, denn darin liegt noch keinerlei „Kriegslüsterne“ Stimmung, man will nur, daß die deutschen Interessen mit größerem Nachdruck seitens der maßgebenden Stellen vertreten werden. Der wirkliche Chauvinismus ist anderwärts vertreten, und zwar gerade bei den Mächten der Triple-Entente, insbesondere bei Rußland und Frankreich, wo gerade die maßgebenden Stellen nicht frei von ihm sind, sondern sich von dieser Bewegung recht gern tragen lassen. Mit diesem Faktor haben wir in Deutschland zu rechnen, und es ist keineswegs Kriegslüsterne, wenn wir beiseiten lassen gegangen sind, entsprechende Abwehrmaßnahmen zu treffen.

Frankösischer Optimismus.

Zu den Veröffentlichungen eines Gesandten der Triple-entente in einem Berliner Blatte — „In Deutschland Kriegslüsterne?“ — und zu den deutschen Pressekommentaren schreibt der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“ seinem Blatte:

„Ich bin überzeugt, daß, wenn morgen ein Krieg ausbricht, Deutschland geschlagen werden würde. Die Gründe hierfür habe ich verschiedentlich andeutsamergeleitet. Wenn ein Krieg, so wie er von einem zweiten Berliner Blatte gepredigt wird, der Triple-entente erklärt wird, müssen die Franzosen mit der begründeten Ueberzeugung nach der Grenze aufbrechen, daß die Stunde gekommen ist, wo sie sich Elfsch-Vorfällen wiederholen. Dieses Vertrauen ist die Grundbegleitung für einen Sieg und sie hat auch die

zukünftige Garantie für den Frieden. Man braucht sich also durch die Panfaronnade dieses Berliner Blattes nicht beeinflussen zu lassen, denn dieselbe ändert nichts an der Tatsache, daß 25 Millionen Deutsche in den Großstädten leben und dort verweilt sind. Der Kaiser hat diese Gefahr bereits erkannt und sie in einer Rede laut verkündet. Seit zwei Jahren sucht man diesem Uebelstande mit allen Mitteln abzuhelfen. Nach solchen Erklärungen aus solch zukünftiger Quelle wäre die Stunde abgemessen, um unsere Armee zu disorganisieren. Bleiben wir stark, um Franzosen zu besiegen! Wenn aber entgegen unserer Ansicht ein Krieg ausbricht, dann wollen wir frisch und fröhlich hineingehen. Unsere Ausichten sind zurzeit durchaus nicht schlecht. Rußland ist zum Kriege gerüstet. Es ist jung genug, um sich die nötige Energie erhalten zu haben, und es ist alt genug, um aus alten Erfahrungen der Wissenschaft Nutzen zu ziehen. Wenn Sie wüßten, wie man es (Rußland) hier (in Berlin) fürchtet!“

Dieses Geschreibsel wird den Franzosen natürlich sehr willkommen sein, aber — es wäre rascher, wenn sich die Herren an der Seine nicht allzu sehr im Optimismus wiegen würden. Wenn es einmal zum Versuch einer Kraftprobe kommen sollte, dann mögen es sich die Franzosen gesagt sein lassen, daß der deutsche Michel auch heute noch eine „gute Handchrift“ schreibt!

Die albanischen Wirren.

Noch ein Einigungsversuch.

„Agenzia Stefani“ erfährt aus Durazzo: Die Regierung hat, obgleich die Frist abgelaufen ist, zwei Parlamentäre zu den Aufständischen geschickt, um den geforderten dreitägigen Waffenstillstand abzuschließen, damit eine Zusammenkunft beider Parteien verabredet werden könne. Sie findet am 23. Juni an der Brücke über der Lagune statt.

Deutsche Matrosen gelandet.

Einer Drahtmeldung aus Mailand zufolge hat auch der deutsche Kreuzer „Breslau“ nunmehr in Durazzo eine Abteilung Matrosen gelandet.

Neue Kämpfe

haben bereits begonnen und wie es scheint, ist auch die Stadt Elbasan stark gefährdet, da sie von den Aufständischen völlig eingeschlossen ist, wie folgende Meldung aus Vafona, 22. Juni, besagt: Gestern wurde bei dem Dorfe Carbonara und in der Umgebung von Sufina bis zur Abenddämmerung gekämpft. Es wird geglaubt, daß der Kampf heute wieder beginnt. Elbasan ist von den Aufständischen eingeschlossen. Bei Repten, nahe der griechischen Grenze, haben Epiroten und Albaner Gewehrschüsse gewechselt.

Prent Bibdoba's Vormarsch.

Aus Durazzo, 22. Juni, wird weiter gemeldet: Prent Bibdoba hat von der Regierung ein 2. Geschütz verlangt, um mit seinen Truppen die Höhen, welche sich 4 Meilen nördlich von Durazzo befinden, anzugreifen und den Vormarsch auf Durazzo beginnen zu können. Dieses Geschütz ist jetzt von Bord der „Gisela“ an Land gebracht.

Gestern ist die Bevölkerung bis an die äußersten Vorposten gegangen, um nach Zeichen der Gefallenen zu suchen. Die Verluste der dem Fürsten treugebliebenen Truppen während des letzten Vormarsches gegen die Rebellen belaufen sich auf 80 Tote und 120 Verwundete. Ein Gen darmereiposten von 20 Mann hatte 4 Tote. — Der Dampfer „Herzegowina“ ist mit unbekanntem Bestimmungsort abgefahren.

Zur Lage in Mexiko.

General Villa befreit, daß der General Angeles als provisorischen Präsidenten proklamieren oder den Anhänger Carranzas, General Chao, fassieren ließ. Vertreter Villas konferierten mit Anhängern Carranzas. Das Resultat soll sein, daß Carranza als Oberhaupt der Zivilverwaltung anerkannt wird, während Villa Oberbefehlshaber der Armee bleibt und die abgelehnten Carranzisten in ihre Kiemer wieder einlegt; er behält sich jedoch die Ueberwachung des telegraphischen Verkehrs vor.

Wie man aus El Paso meldet, übermittelte Carranza den Vermittlern auf die ihm überhandte Note eine Antwort, in der er wiederholt, daß er bereit sei, an der Vermittlungsaktion teilzunehmen, daß es ihm aber unmöglich sei, über einen Waffenstillstand, die Landfrage und über die Wahl eines provisorischen Präsidenten zu verhandeln.

Kurze politische Nachrichten.

Ein Akademieprofessor über Deutschland.

Bei der akademischen Preisverteilung in Jena hielt der Professor Geh. Hofrat Dr. Alexander Cartellieri eine bemerkenswerte Rede über Deutschland im Wandel der Jahrhunderte. Er sagte unter anderem: Die Auffassung des gegenwärtigen Verhältnisses der Staaten spielte in dem Maße, daß nicht irgend ein Stille des Deutschen Reiches, etwa Elfsch-Vorfällen, maßgebend sei, sondern die Weltstellung des Deutschen Reiches sei die sicherste Gewähr des europäischen Friedens. Deutschland wolle keinen Krieg, aber es wolle auch auf dem Weltmarkt nicht ausgeschlossen

werden. Deshalb sei eine koloniale Verständigung zu erwägen.

Besuchreise des österreichischen Thronfolgers.

Der Kreisvorsitzer von Monastir hat die Bürger aller Konfessionen zu einer Versammlung über den Empfang des Erzherzogs Franz Ferdinand eingeladen, der demnächst das Land besucht. Mohammedaner und Katholiken sind zu einer Versammlung erschienen. Die Serben haben abgelehnt.

Nikahände in der französischen Truppenverpflegung.

Der Pariser „Matin“ berichtet über Nikahände in der französischen Truppenverpflegung. Er behauptet, im Falle eines plötzlichen Krieges sei die erste Division in Ruhen ihrer wertvollsten Verpflegungsmittel beraubt, da infolge der Verzögerung in der Bewilligung des Gesetzes die französischen Verwaltungsbehörden die Lieferungsverträge für die französische Besatzung in Marokko nicht einhalten können und daher gezwungen seien, zu Anstaltsmitteln ihre Zuflucht zu nehmen und besonders die nötigen Lieferungsgegenstände für das marokkanische Kontingent und andere Garnisonen entleihen müssten. So seien aus den Lebensmittelreserven der ersten Division in Ruhen nicht weniger als 500 Zentner Gefrierfleisch nach Marokko gesandt worden.

Italienische Wahlen.

Die Wahlen für die Verwaltungsbehörden in Modena und Reggio haben einen Siege der Regierungsparteien ergeben.

Verhandlungen Serbiens mit der Kurie.

Ueber die Verhandlungen mit der Kurie verlautet aus Belgrad, daß die Errichtung einer ständigen diplomatischen Vertretung Serbiens beim Vatikan vereinbart worden sei, sowie die Errichtung eines Erzbistums in Belgrad und von Bischofsstühlen in Uzesko und Prijazna. Ferner wird Belgrad ein katholisches Seminar erhalten und im nächsten Budget wird ein Posten für die Gehälter der römisch-katholischen Geistlichen eingelegt werden.

Die neue Verwaltung in China.

Man meldet aus Schanghai: China wird künftig in fünf große Militärbezirke zu vierzig Divisionen eingeteilt. Der erste Bezirk umfaßt Chihli, Schantung, Honan, Schansi, Schensi, Jehol und Schuananhang mit elf Divisionen, der zweite Jiangxi, Kwangsi, Anhui, Tscheking und Fukien mit fünf Divisionen, der dritte Fuhai, Kwangsi, Kuangtung und Setchuan mit sechs Divisionen, der vierte die Mandchurie und die innere Mongolei mit sechs Divisionen und der fünfte Kanju, Singkiang, Chinghai und Alshan mit vier Divisionen. Daneben hat jeder Bezirk zwei gemischte Brigaden. Die Bezirkskommandeure erhalten den Titel Chongchun. Unter ihnen stehen je zwei Unterbezirkskommandeure. In Peking wird erwartet, daß hiermit der militärische Einfluß der Provinzen, die nur eine Art lokaler Schutztruppen erhalten, endgültig gebrochen wird. An die Spitze der ganzen Einrichtung tritt voraussichtlich General Linchang, der das deutsche Militärsystem anwendet.

Aus der Mongolei.

Es behauptet sich, daß der Entzug lebensgefährlich erkrankt ist. Da anscheinend die Mehrheit der Fürsten der äußeren Mongolei für die Wiederaufhebung der Unabhängigkeit des Landes sind, dürften weitere Ummwälzungen bevorstehen.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser mit Gefolge hat sich gestern gegen 10 Uhr von Hamburg nach Stellingen begeben, um den Hagenbedschen Tierpark zu besuchen. Um 12 Uhr 15 Min. frühbrachte der Kaiser bei Generaldirektor Vallin.

Arbeiterbewegung.

Der Streik in der Waffenindustrie. Wie man aus Solingen meldet, ist fast jede Aussicht geschwunden, daß die in der letzten Woche aufgenommenen Einigungsverhandlungen zur Beilegung des bereits sechzehn Wochen währenden Streiks in der Waffenindustrie zum Ziele führen werden. Die von den Streikenden formulierten Forderungen sind derart, daß die Industriellen erwägen wollen, die Verhandlungen ohne weiteres abbrechen. Die Waffenindustrie dürfte weiter großen Schaden erleiden, da umfangreiche Aufträge für die Heeresverwaltung nicht ausgeführt werden können.

Aus den Kolonien.

Die Kakaokultur in Togo. Während in Kamerun der Kakaobau in großen Plantagen betrieben wird, entham-

men die im Jahre 1913 aus Togo ausgeführten 335 Tonnen Kakaos fast ganz Kulturen der farbigen Eingeborenen. Die Kakaokultur der kleinen Kolonie selber ist, wie in den Vorjahren, auch von 1912 auf 1913 in der Zunahme geblieben. Während die Mehrzahl der anderen Landbesitzer, wie Palmöl und Palmkerne, Kautschuk, Baumwolle und Kopro Rückgänge aufzuweisen hat. Die Regierung tut alles zur Förderung der Eingeborenen-Kakaokultur und hat erst kürzlich einen landwirtschaftlichen Beirat in die Kakaogebiete entsandt.

Pressechau.

Ueber das Schwinden des englischen und Deutschen des deutschen Einflusses in China bringen die „Technisch-Wirtschaftlichen Blätter“ unter dem Titel „Englischer und deutscher Wettbewerb in China“ eine längere Abhandlung, der wir folgendes entnehmen:

Der scharfe Wettbewerb, in dem wir mit den Engländern in dem von allen Seiten so lebhaft umworbenen China stehen, findet seinen Ausdruck in fortwährend erscheinenden Berichten der englischen China-Pressen über die eigenen Schritte und Erfolge und diejenigen der Hauptkonkurrenten Englands, also vor allem Deutschlands, Amerikas und Japans. Gerade in der neueren Zeit mischt sich in diese Auslassungen immer öfters die Beforgnis, es möchte die zielbewusste deutsche Vorarbeit Erfolg haben und England aus seiner beherrschenden Stellung in China, wo es 1911 noch 48 Prozent der Gesamteinfuhr vermittelte, verdrängt. In der Tat wird es England immer schwerer gemacht, seinen früheren Anteil im überseeischen Handel zu behaupten. Es hat sich eben in den letzten Jahrzehnten in seinen Beziehungen zu dem Wirtschaftsleben der Völker durch das Erstarken anderer Nationen manches geändert. Während Japans großartige industrielle und kommerzielle Entwicklung sich noch ganz unter englischer Anleitung vollzog und die in den Erziehungsjahren des japanischen Volkes zwischen den englischen Lehrern und Instruktoren und ihren japanischen Schülern erreichte und flug kultivierte Antipathie noch heute ihre Wirkung im geschäftlichen und politischen Verkehr verspüren läßt, kämpfen jetzt in China mächtige Nationen mit den bewährten Waffen des Geldes, der Schulen und der Presse gegen Englands Einfluß an. China beschränkt sich nicht auf englische Berater und Lehrer, sondern entnimmt sie den verschiedensten Nationen oder vielmehr muß sie denselben entnehmen, seit als natürliche Folgeerscheinung der großen Staatsanleihen ein fester diplomatischer Druck in dieser Richtung auf die chinesische Regierung ausgeübt wird. Daß Deutschland in letzter Zeit dabei besser weggekommen ist, als früher, mag, wie die englische Presse ihrer Regierung vorwirft, ein Erfolg unserer Diplomatie in Peking sein, ist aber teilweise ohne Zweifel auch dem großen Ansehen Deutschlands in China, sowie dem Umstande zuzuschreiben, daß nicht wenige einflussreiche chinesische Persönlichkeiten ihre westländische Bildung in unserem Vaterlande erworben haben. Schließlich haben Deutschlands und Amerikas Industrie und Wissenschaft in der Welt einen ebenso guten Klang wie Englands, so daß die leitenden Männer Chinas unparteiisch und richtig zugleich handelten, wollten sie sich reiflos England verschreiben.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 23. Juni.

Ein neues Kaufmanns-Erholungsheim.

Am Samstag fand die feierliche Einweihung des zwischen Bühl und Baden-Baden gelegenen neuen Heimes der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime statt. Die allgemeine Anerkennung, welche die Gesellschaft in allen Kreisen von Industrie und Handel gefunden hat, fand ihren Ausdruck in der wahrhaft glänzenden Festversammlung, die ihren Mittelpunkt in dem Großherzog Friedrich und der Großherzogin Hildegard von Baden hatte, nach denen das neue Heim den Namen „Friedrich-Hildegard-Heim“ führen wird. Fast sämtliche badische und eine Reihe anderer Handelskammern waren vertreten, ebenso zahlreiche kaufmännische und industrielle Verbände und Vereine der Angestellten wie der Unternehmer aus dem ganzen Reich.

Die Feier wurde nach einleitenden Gesangsvorträgen der Bühlener Gesangsvereine durch den Vorsitzenden der Gesellschaft, Kommerzienrat Baum-Wiesbaden, mit einer Begrüßung eröffnet, in welcher er ganz besonders auch der unvergänglichen Verdienste des verewigten Großherzogs Friedrich I. von Baden um die Einheit Deutschlands gedachte. Der Großherzog gab hierauf seinen und der Großherzogin märmlichen Wünschen für die Weiterentwicklung der Gesellschaft Ausdruck, die ein bewundernswürdiges Unternehmen darstellt. Diese Entwicklung sei

ein lebendiges Beispiel dafür, daß auch auf sozialem Gebiet Einigkeit stark macht. Es folgte die mit allgemeinem Beifall aufgenommene Rede des Handelskammerpräsidenten Kommerzienrat Engelhard-Mannheim, der an Goethes Wort erinnerte: „Ich möchte nicht, wessen Geist ausgebreiteter wäre, ausgebreiteter sein möchte, als der Geist eines echten Handelsmannes.“ In sehr bemerkenswerter Rede betonte hierauf der Minister des Innern v. Bodmann, die Erfolge der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime seien um so bemerkenswerter, als die Mittel der Gesellschaft von denselben Kreisen aufgebracht wurden, die in den letzten Jahren durch die soziale Geseßgebung besonders belastet worden sind. In launiger Rede überbrachte dann Handelskammerpräsident Kommerzienrat Fehr-Bloch die Grüße der Handelskammer Wiesbaden. Er führte etwa folgendes aus:

Als einst vor 2½ Jahren das soziale Kind, wenn ich die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime so bezeichnen darf, das Licht der Welt erblickte, hat auf Wunsch seines geistigen Vaters die Handelskammer Wiesbaden daselbst aus der Taufe gehoben und die Patenrolle übernommen. Es war ein gesundes, aber ein zartes Kind, welches der aufmerksamen erziehenden Pflege und Unterstützung bedurfte, um es zu der kräftigen Entwicklung zu bringen, dessen es sich heute erfreut und nun ist es zu einem Riesenkind angewachsen. Möge die Begleitung für die zeitgemäße Errungenschaft der kaufmännischen Erholungsheime immer mehr Anhänger und Förderer finden, um alle Zeit den Erholungsbedürftigen den Genuß dieser Wohlfahrtsanstalten zu ermöglichen.

Kommerzienrat Fehr-Bloch wünschte noch, daß die Besucher des Friedrich-Hildegard-Heimes hier in der unvergleichlich schönen Natur des badischen Schwarzwaldes die nötige Kräftigung finden mögen und die Liebe zum Beruf und zum Vaterlande damit in ihnen noch gesteigert werde.

Weitere Begrüßungsansprachen wurden von dem Bürgermeister der Stadt Bühl Dr. Bender, dem Präsidenten der Handelskammer Karlsruhe Geheimen Kommerzienrat Koelle, dem Delegierten des Deutschen Verbandes Kaufmännischer Vereine Obermeißel-Förstheim u. a. gehalten.

Es folgte die Verlesung der Begrüßungstelegramme. Von der Handelskammer Wiesbaden war folgendes Telegramm eingegangen:

Das Kaufmanns-Heim im dunklen Tann der hohen Schwarzwaldberge bringt neue Kraft dem Handelsmann durch Waldesluft und frische Bienen. Wenn er im Land der sieben B, Bei Böhmen, Bädern, Bergen, Beeren, Auf Bächen, Burgen, Buchenhöfen zur Ferienzeit kann frohlich zehren. Drum frohen Gruß mit frohem Sang dem neuen Heim im Badischen Lande. Auch allen Spendern warmen Dank, dem Fürstpaar, dem Vaterlande.

Die Handelskammer Wiesbaden im Lande der sieben B. Das Telegramm fand in seiner humorvollen Weise allgemeinen Beifall.

Einer Reihe von Herren, welche sich um die Gesellschaft verdient gemacht haben, wurden Auszeichnungen verliehen. Ein Guldengedenkgramm der Gesellschaft wurde von dem Kaiser mit warmen Worten beantwortet.

An die Feier schloß sich eine eingehende Besichtigung des Heimes durch das Großherzogspaar und die Ehren Gäste. Der Großherzog gab wiederholt seiner großen Freude über die unvergleichlich schöne Lage und die prächtige Einrichtung des Heimes Ausdruck. Es bietet für etwa 90 Gäste bequemen Aufenthalt. Der Preis pro Person beträgt wie in den übrigen Heimen der Gesellschaft 2.80 M. für volle Verpflegung und Wohnung.

Besondere Freude schenken der Großherzogin die Ueberreichung eines Blumenstraußes in den nachmittags Farben durch Frau Handelskammerpräsident Fehr-Bloch zu machen, der von folgenden Versen begleitet war:

In Friedrich-Hildegard-Heimes Hallen trittst hohe Fürstin heut Du ein. Laß schlichten Willkomm Dir gefallen. Aus Nassau soll ein Gruß es sein. Nimm Nassaus Blumen an dich an. In angehauchter Treu für Dich getragen. Des Landes Seele liegt darin. Wo man am meisten liebt, Weiß man nicht viel zu sagen.

Schwurgericht. Von den Funktionen als Geschworene bei Gelegenheit der am nächsten Montag beginnenden dritten diesjährigen Schwurgerichtstagung sind auf ihren An-

Aus von der schönen Colette. Zur Befestigung des für den Herrn Maître so günstig verlaufenen Geschäfts wurde nach einer Champagnerflasche der Hals gebrochen. In gehobener Stimmung verließ dann der Maître mit seiner Tochter und dem Notar Meuton das Gasthaus.

„Der vertriebene Herr hat sich mit 2000 Franken zufrieden gegeben“, lachte Monsieur Ventron. „Mit dem Rest“, so wandte er sich an seine Tochter, „kannst du nach Paris fahren, mein liebes Töchterchen, und dir dort ein paar Kostüme nach der neuesten Mode anschaffen.“

Im Osten war die Morgenleuchte erschienen und leuchtete die am fernen Horizont sichtbaren Schwarzwaldberge rosenrot, als Fritz den heilen Berggang zu dem heimatischen Gute emporstieg. Dann durchzogen mächtige Flammen den Himmel. Die Sonne feierte ihren Aufgang. Die Graswälder im Buchenhain, den er durchschritt, sangen ein Lied von der Sehnsucht und Liebe, er aber mußte ja die Geliebte verlassen — sieben Jahre würde es anhehen, bis er sich mit ihr vereinen dürfte. Jetzt fiel ihm der wenige Stunden vorher um ihr willen gekostete Entschluß doch recht schwer auf. Ob ihm die Schwarzäugige, die ihn heute so heiß und leidenschaftlich auf den Mund geküßt, solange die Treue halten würde? Drunten vom Tale her erklang feierlich eine Morgenglocke, die ihm heute früh wie Grabglocke vorkam. Auf dem Ader neben ihm aber pflügte der François, den der Niedbauer aus dem naheliegenden welschen Sabarode gedingt hatte. Dabei sang der Welsche immer wieder die monoton klingende Strophe eines alten französischen Soldatenliedes vor sich hin:

Mourir pour la patrie
C'est le sort le plus beau
Le plus digne d'en vie.
(Fürs Vaterland zu sterben,
Das ist das schönste Los,
Das würdevollste Verben.)

„Mourir pour la patrie!“ diese Worte klangen dem Fritz wie ein Trauergesang ins Ohr. Wenn er gegen die Preußen in den Krieg mußte, wenn ihn eine feindliche Kugel traf, dann war es vorbei mit Liebe und Leben, und die schöne Colette würde einen anderen küssen, mit einem anderen glücklich sein.

Die Chasseurs à Cheval in Nancy waren in der Tat recht schmale Reiter, in ihrer dunkelgrünen Uniform! Ihr Waffenrock war mit schwarzen quer verlaufenden Brust-

schürzen und drei Reihen weißer Knöpfe, die Posen mit roten, breiten Streifen versehen, die Pelzmäntel als Kopfbedeckung trugen sie sehr gut. Dazu saßen sie auf kleinen kleinen Traberpferden mit Schweifen, die bis zum Boden reichten. Für Fritz war es bei seiner großen Natur nicht leicht gewesen, ein passendes größeres Pferd herauszufinden.

Der junge elisassische Bauernsohn diente nicht ungern in dem französischen Reiterregiment. Die militärischen Übungen fielen ihm leicht und machten ihm Spaß. Der militärischen Disziplin fügte er sich gerne, umso mehr, da dieselbe eine nicht weniger als sehr stramme war. Da er in seiner Jugend vier Jahre französisch in der Primarschule in Colmar gelernt hatte, kam er auch mit der Sprache leichtlich zurecht.

Dazu war es ihm möglich, sich mit seinen französischen Kameraden im allgemeinen in seinem urdeutschen, elisassischen Dialekte zu verständigen. In seinem Regiment diente eine große Anzahl von Elässern, die stark zusammengehörten und überall, wo sie zusammentrafen, im Kasernenhof, in den „Cabarets“ (Kneipen), ja selbst im Arrest elisassisch sprachen.

Ganz heimisch fühlten sie sich freilich nie „in Frankreich“. Wie den Schwitzer nach seinen Bergen, so zog es auch sie zurück nach der schönen Heimat, nach ihren Bergen und waldbedeckten Gebirgskämmen. Und wenn sie ohne die „Franzosen“ zusammenkamen, so sangen sie wohl auch urdeutsche Kriegs- und Jägerlieder.

Fritz geriet dabei einmal freilich in Gefahr, von den französischen Chauvinisten für seine deutschen Lieder als Spion angesehen zu werden. Sein Regiment lag in einem Städtchen bei Metz in Quartier. Nach dem Abendessen schlenderte Fritz noch in Feld und Wald umher und sah dabei mancherlei deutsche Kriegs- und Jägerlieder vor sich hin. Es wurde, da es schon Herbst war, dunkel, und der junge Krieger verließ sich im Walde. Als er eben den ersten Vers des Reiterliedes „Morgenrot, Morgenrot, leucht mir zum frühen Tod“, mit seiner hohen, weitgeschallenden Tenorstimme gesungen, begegnete ihm zwei ältere Franzosen, von denen der eine, nach seiner Kopfbedeckung und der Narbe, die er im Gesicht trug, zu schließen Fritz einen den Krimkrieg mitgemacht hatte. Dieser warf Fritz einen wütenden Blick zu.

(Fortsetzung folgt.)

Der Chasseurkorporal.

Ein Bauernroman aus den Hochvogesen von Ulrich Röcher. (4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Althergebrachter Sitte gemäß mußte der Fritz seinen Godelbahn noch in der Hochzeitsnacht mit seiner Tänzerin zusammen zwischen zwölf und ein Uhr verzeihen.

Im traumatischen Herrensitz von „Le Soleil“ hatte er mit seiner Colette Platz genommen. Die Wahlzeit, die mit dem Stimmenschlag „zwölf“ begann, sollte ihm teuer zu stehen kommen. Entschloß sich doch der junge, vermögliche Bauernsohn in jener Mitternachtsstunde, sieben Jahre zu den Chasseurs à Cheval nach Nancy zu gehen. Colette wandte beim schäumenden Champagner ihre ganze Macht der Rede und der Augen an, um ihren Hochzeiter für die glorreiche Armee der „armande“ Nation zu gewinnen.

„Ich werde keinem anderen mein Herz schenken“, so flüsterte die schöne Maitressin ihm zu, „als einem jungen Manne, der es im französischen Heere mindestens zum Korporal gebracht hat“, und dabei traf den gutmütigen Kneifer ein verheißungsvoller Blick aus ihren schönen Augen.

Nachdem so die beiden jungen Leute sich wohl eine halbe Stunde allein überlassen gelassen waren, hatte sich Monsieur le Maître und sein Begleiter Meuton zu den beiden gesetzt. Der junge François war jetzt in beiderseitiger Laune. Hatte er doch von seinem Onkel erfahren, zu welcher famosem Geschäft die schöne Colette heute die Hand bot. Die beiden Hinzutretenden jagen ein politisches Gespräch an, in dem sie von dem zu erwartenden Krieg mit Preußen sprachen und ihrer Siegeszuversicht brennenden Ausdruck gaben. Dann lobten sie die französische Armee und wählten von den Chasseurs à Cheval in Nancy viel Ruhmendes zu erzählen. Fritz in seiner Weinlaune hörte mit vor Begeisterung leuchtenden Augen zu, und nachdem er zu allem, was die beiden ihm rühmten, ja und Amen gesagt, zog der Herr Maître ein faßbarlich zusammengeklammertes Schriftstück aus seiner Brusttasche und verlangte vom Wirt Feder und Tinte. Der tüchtige junge Mensch unterschrieb hierauf, ohne daß er das ihm dargebotene Schriftstück auch nur richtig durchgesehen hätte, einen Keder, in dem er sich gegen eine Summe von 2000 Frank verpflichtete, als Eskadronsführer Lucien Ventron in die französische Armee einzutreten. Nach der vollzogenen Unterschrift erntete er dafür einen

trag die nachstehend verzeichneten Herren entbunden worden: Rentner Basil Prüm in Oetripai, Landwirt Wilhelm Schloder in Hatterthelm, Kaufmann Wilhelm Werner in Idstein, Kaufmann Wilhelm Frömbgen in Oberlabnstein und Diplomingenieur Wilhelm Albert in Wiesbaden. An ihrer Stelle wurden neu zu Geschworenen bestimmt: Kaufmann Karl Doeß in Elville, Bankdirektor Alexander Pettigean in Wiesbaden, Gastwirt Anton Troß in Gaud, Rentner und Stadtrat Wilhelm Arny in Wiesbaden und Landwirt Heinrich Sölgmacher in Dieblich.

Vortragsabend in Wiesbaden. Die diesjährige ärztliche Studienreise führt, wie bereits mitgeteilt, nach Wiesbaden. Die Teilnehmer, etwa 80, trafen gestern nachmittags 5.05 Uhr unter Führung von Sanitätsrat Dr. Olfen, Verh. auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Wo sie von Stadtrat Arzt im Namen der Stadt Wiesbaden, von Kurdirektor v. Schmeier im Namen der Kurverwaltung und von Dr. Schrank im Namen des Vereins der Ärzte in Wiesbaden begrüßt wurden. Weiter hatten sich eine Anzahl hiesiger Ärzte auf dem Bahnhof zur Begrüßung eingefunden. Am Abend wohnten die Herren dem Konzert im Kurhaufe bei; dem Konzert schloß sich ein gemüthliches Beisammensein mit den Mitgliedern des hiesigen Aeratevereins an. Heute vormittag 10½ Uhr findet im Kurhaufe offizieller Empfang statt. Anschließend daran soll das kaiserliche Krankenhaus besichtigt werden. Der Nachmittag soll durch eine Rheinfahrt ausgefüllt werden. Für Mitt- noch vormittag ist eine Besichtigung der Gensfleisch-Weinkellereien vorgesehen, für den Nachmittag des Kaiser-Friedrich-Bades. Abends findet ein vom Magistrat an Ehren der Gäste im Kurhaufe veranstaltetes Beisessen statt.

Eine Sitzung der größeren Vertretung der Marktfischergemeinde hat gestern nachmittag in der Marktkirche stattgefunden. Der Vorsitzende, Dekan Bidel, begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Herren Oberleutnant Balthar und Kaufmann Schild, die dem Kollegium bisher noch nicht angehört haben. Er gab dem Plunische Ausdruck, daß ihre Tätigkeit in der Gemeinde eine recht segensreiche werden möge, nicht nur in den äußeren kirchlichen Angelegenheiten, sondern auch im inneren kirchlichen Leben. Es handele nur Wahlen auf der Tagesordnung. Auf Grund der Abmachungen, die bei den letzten Wahlen zwischen den kirchlichen Richtungen getroffen worden sind, wurden vom Kirchenvorstand vorgeschlagen und in der Sitzung gewählt: In den Kirchenvorstand an Stelle des verstorbenen Stadtrats Plume Badhausbesitzer Louis Meyer, in die größere Gemeindevertretung Rechtsanwalt Dr. Butterjard und Schriftführer Gassen.

Die Frage des einheitlichen Kurzschriftsystems. Im Kultusministerium in Berlin tagte Samstag und Sonntag die vom Reichsamt des Innern einberufene Konferenz zur Schaffung eines deutschen Kurzschriftsystems unter dem Vorsitz des Geh. Reg.-Rats Prof. Dr. Fiebig. Es waren 23 Vertreter aus allen Teilen des Reiches von neun steno-graphischen Schulen vertreten. Einige von einem Unter-ausschuß ausgearbeiteten Vorschläge wurden einer ein-seitigen Erörterung unterzogen, eine Reihe von Anwen-dungen vorgenommen und alsdann die Vorschläge ein-stimmig angenommen. Eine Kommission wurde beauftragt auf Grund dieser Vorschläge ein einheitliches deutsches Kurzschriftsystem auszuarbeiten. Man hofft, daß die Kom-mission bis Weihnachten mit ihren Arbeiten fertig sein wird. Das Ergebnis wird sodann zur näheren Prüfung den deutschen Bundesregierungen unterbreitet werden.

Ausgangspunkt, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. In der heutigen Auf-
führung der Strauß'schen Operette „Die Fledermaus“
singt der ab Herbst d. J. an das hiesige Königliche Theater
versetzte Tenorbuffo Herr Max Haas den „Eisenstein“;
den „Elfofsk“ singt Fräulein Johanna Geisler vom
Stadttheater in Mainz. In den übrigen Hauptpartien sind
die Damen Sommer (Rosafinde), Krämer (Adèle), Schrö-
der (Ida) und die Herren Herrmann (Gefängnisdirektor),
Scherer (Alfred), Restopf (Dr. Falke), Andriano (Ge-
richtsdiener) beschäftigt.

Thalia-Theater. Von Dienstag, den 23. bis Freitag, den 28. Juni bringt das Thalia-Theater ein höchst interessantes und spannendes Drama „Die Rache des Nachschas“ in 3 Abteilungen auf den Spielplan. Die Handlung findet am Hofe eines indischen Herrschers statt. Von weiteren Darbietungen ist das Programm noch ergänzt durch die aktuelle Hogenfchau, „Spielers Ende“ (kinesisches Drama), „Wer hat Jones' Holz genöhlen?“ (Humorreste), „Sabrifikation von Perlmutterknöpfen“ (Witz. Film), „Kinesisches Lausbubenreich“ (Humorreste) und „Geprügelte Beifeln“ (Drama in 2 Akten). — Auch Schüler haben an diesen Tagen nachmittags von 4—6 Uhr Zutritt: sie genießen Preisermäßigung.

Feuilleton.

Kleine Mitteilungen.

Die neue Revue des Berliner Metropoltheaters führt den Titel „Der Millionendieb“. Der Text ist von Robert Bodanzky, Fritz Friedmann-Federich und Walter Lurksinsky gemeinsam verfaßt. Die Musik schreibt wieder Jean Gilbert.

Der Alerst, ein Lustspiel von Ewald Kranz, fand Sonntag abend im Kleinen Theater in Berlin eine freundliche Aufnahme. Es ist ein harmloses, leicht gereinigtes Pöföfö-Stück. Ein krenzbraver treuer Chemann wird von seiner Ehefrau in einer diskreten Situation mit einer Gubernante entdeckt, in die er ohne Schuld und Fehl gezogen ist. Vergebens bemüht er sich, sein schuldungsmitige Gattin zu überzeugen, daß er unschuldig ist und nur zu stelle ihr Spiel mit ihm trieben. Aber alles hilft nichts. Schließlich muß ein teuflischer Plan dessen. Ein Freund versucht sich nachs unter dem Veit der Ehefrau. Als er zum Vorsteher kommt, ihren ersten Schreden überwinden hat und es sich gemüßlich macht, kommt der Gatte — nun schreit der Schein gegen sie und nun muß sie zugeben, daß der Zufall zu Unrecht verdächtigen kann. Und alles ist sich in Wohlgefallen auf. Das flotte liebste Spiel verhält dem lustigen Verdächtig zu einer gutmütig großen Aufnahme.

Die wissenschaftliche und praktische Weiterbildung der akademisch gebildeten Lehrer an höheren Schulen will ein solches erlassenes Preisausschreiben fördern. Ein solches 4 Bogen starke Abhandlung soll das Wesen und die Wege der Weiterbildung für unsere Oberlehrer darlegen, sowie Anleitungen und Anregungen geben, wie sich die bisher gebotenen Möglichkeiten für die Weiterbildung nutzbar machen, umgestalten und ausbauen lassen. Als Preise sind 500, 300 und 100 M. ausgesetzt. Die Abhandlung ist bis zum 15. Oktober 1915 an die Verlags- und Verrentierungsgesellschaft Dr. P. Trautwein-Berlin, Hermannstr. 10, Berlin, zu übersenden. Die Beurteilung haben übernommen die Herren Geh. Regierungsrat Dr. Norrenberg-Berlin, Geh. Regierungsrat Dr. Klatt-Berlin, Gymnasialdirektor C. Engelke-Bielefeld, Professor Dr. P. Trautwein-Berlin. Ein tüchtiger Ingenieur hat einen Apparat erfunden, mit welchem man den elektrischen Strom von veränderlicher Spannung und Intensität drahtlos auf betragsmäßige Entfernungen übertragen kann. Durch die

Aus den Vororten.

Doßheim.

Selbstmord. Am Sonntag morgen um 5 Uhr erhängte sich an einem Baum in der Nähe des Panoramasplatzes ein 23jähriger hunger Mann von hier, der im Herbst zum Militär hätte einrücken müssen. Seit dem vor einigen Wochen erfolgten plötzlichen Tode eines jungen Mädchens, mit dem er Bekanntschaft hatte, soll er sich schon mit Selbstmordgedanken getragen haben. Am Samstag morgen hörte er mit der Arbeit auf und soll am Abend noch einmal am Grabe eines Mädchens gewesen sein. Das Geld vom Soldatensold und seine Invalidenrente hatte er bei sich.

Verstabt.

Preisgekrönte Sänger. Einen schönen Erfolg hat der hiesige Männergesangsverein Prohlina auf dem Gesangswettstreit zu Döheim errungen. Im Klassenwettbewerb (1. Stadtklasse) erzielte der Verein mit 201 Punkten den zweiten Preis, im Ehrenpreiswettbewerb mit 123 Punkten den Ehrenpreis, im höchsten Ehrenpreiswettbewerb mit 121 Punkten den höchsten Ehrenpreis. Außerdem wurde dem Dirigenten des Vereins, Musiklehrer Robert Herber, unter zwanzig Vereinen der erste Dirigentenpreis für die höchste Gesamtpunktzahl zuerkannt. In ganz auffälliger Weise ist im Klassenwettbewerb der Verein Auftrieden aus Juida bevorzugt worden, der mit 205 Punkten den ersten Preis erhielt. Gegen dieses Urteil lehnte sich das gesamte Publikum an. Die Preisrichter ließen sich alle in die diesen Fällen ausübenden Pflichten ohne Gegenrede ins Gesicht schmeißen. Die Preisrichter saßen bei dem Wettstreit auf einer kleinen Tribüne und waren durch eine vorgeschobene Leinwand den Blicken der Zuhörer entzogen.

Erbenheim.

Kampfhähne. Am Sonntag vormittag wurden unsere Sanitätler nach der Frankfurter Straße gerufen, wo unter einigen Häfen einer Wittschaft ein Direct ausgebrochen war, in dessen Verlauf dem Tagelöhner Karl K. arg mitgespielt wurde, so daß er, sich in Schmerzen windend, im Straßengraben lag. Noch keinen Anathen hatte er Fußtritte gegen den Unterleib erhalten. Er wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht. Dort befindet er sich jetzt den Umständen nach wohl, so daß er in einigen Tagen wieder entlassen werden dürfte.

Nassau und Nachbargebiete.

Gewerbetreiberein für Stoffe.

F. C. Niederlehnlein, 22. Juni.

Bei den heute vormittag fortgesetzten Verhandlungen des Gewerbevereins für Nassau kam zunächst der Bericht des Landesbanfraths Reich-Wiesbaden über die Gewerbebeförderung im Regierungsbezirk Wiesbaden zur Sprache, der bekanntes, bereits veröffentlichtes Material zur Grundlage hatte. — Mit einem Vortrag über die technische Beratungsstelle führte sich der seit 1. April vom Verein im Hauptamt als technischer Beamter angestellte Diplomingenieur Engelmann ein. Die Tätigkeit dieses technischen Beamten, die als ein Teil der Arbeit zur Förderung des Gewerbes anzusehen ist, liegt in der Verwaltung der Bibliothek, der Schriftleitung des Gewerbeblattes, der Ausübung der technischen Beratung. Bei der Verwaltung der Bibliothek, die jetzt mehr als 1200 Bände umfaßt, war der Erlaß einer Bibliotheksordnung unerlässlich. — Die Einrichtung der technischen Beratungsstelle in der jetzigen Form ist neu. Ihr Zweck ist die Beratung der Handwerker und Gewerbetreibenden in technischen, wirtschaftlichen und patentrechtlichen Fragen. Sie soll den Interessenten bei der Neueinrichtung oder Ergänzung von Betrieben mit unparteilichem Rat zur Seite stehen, nötigenfalls die Verhandlungen mit den liefernden Firmen führen und so die Ratsuchenden vor einer Uebervorteilung schützen. Die Benutzung der Beratungsstelle, die bisher eine recht rege gewesen ist, ist kostenlos. Eine weitere Tätigkeit des technischen Beamten ist in der Abhaltung von Vorträgen über technische und wirtschaftliche Fragen in den Lokalvereinen zu sehen.

Nach dem jodann gegebenen Rassenbericht wurden in 1913 vereinnahmt 199 228 M., denen 164 780 M. Ausgaben gegenüberstehen. Ueber die Deckung des rund 5000 M. betragenden Defizits wurde gestern bereits berichtet. Von den Ausgaben entfallen allein 124 000 M. auf das Schulwesen.

Ueber die Errichtung einer Krankenkaſſe für den Verein wurde hierauf nach einleitenden Worten des Landesbankrats Reich-Bieschoven eine Beſprechung eröffnet. Die Kaſſe ſoll, falls eine ſolche zur Errichtung gelangen ſollte, in der Weiſe gedacht, wie ſie der Landesverband der badiſchen Handwerker- und Gewerbevertretungen

Erfindung wird es ermöglicht, Naturkräfte, speziell Wasserkräfte, die in elektrische Energie verwandelt werden, drahtlos auf einen beliebigen Ort zu übertragen. Die elektrische Energie würde dadurch natürlich ungewöhnlich verfügbar und allgemeiner benutzbar gemacht werden.

Roosevelt berichtet in seinem Vortrage in der Londoner Geographischen Gesellschaft, daß er in Brasilien eine Art Vampyr entdeckte, welcher sogar einen des Chlors der Expedition getödtet habe, indem er ihm aus dem

Bunter Fenilleton.

Ein moderner Göt, von Verlichingen. Der gefchichte Göt von Verlichingen hatte eine eiferne Hand; aus dem Chirurgengengreffe in Newporf find aber jüngft zwei Männer vorgeführt worden, deren künftliche Hände den Arm Göt von Verlichingen bei weitem übertreffen. Der eine diefer Leute hat durch ein Feuer beide Unterarme bis zum Ellenbogen verloren, während dem andern ein Arm bei einem kurzen Stummel des Oberarmes durch einen Maschinenunfall verloren gegangen ift. Diefer letztere wähnte — Carnes ift fein Name — ift nun ein gefchickter Mechaniker; er machte fich daran, einen künftlichen Arm anzufertigen, der nicht bloß den Anfchein eines Armes erweckt, fondern ihm auch die Dienste eines folchen tun kann. Nach zwölffmonatiger Arbeit ift ihm das nun vollftändig gelungen: aus Metall, Holz und Leder hat er einen künftlichen Arm hergefchafft, der durch die wenigen Bewegungen die die übrige geliebene Schultermuskeln ihm geftatten, faft vollftändig wie ein natürlicher Arm bewegt werden kann. Er befteht aus 240 einzelnen Theilen; das Vortheilern des lebenden Stumpfes bewirkt die Biegung des künftlichen Ellenbogengelenkes, ein Rückwärtsziehen der Schultern fegt die künftlichen Finger in Bewegung, andere Bewegungen dienen zum Beugen und Strecken der Handgelenke, die Finger können mit eiferne Griffen gegenstände umklammern, jedoch Herr Carnes sowohl einen Zahnftocher, wie einen Koffer tragen kann, er kann mit feinem künftlichen Arm den Hut abnehmen oder fich die Haare kämmen, kurz diefer künftliche Arm ift wohl das Vollkommene, was es an künftlichen Gliedmaßen beifpiegelt. Diefer jelbe Mechaniker Carnes hat feinem Unglücksgefährten Gates, der beide Unterarme verloren hat, künftliche Griaßhände dafür geliefert, deren vollkommene Arbeitsweife die Chirurgen mit Recht in Erftaunen gefetzt hat. Es grenzt wirklich an Wunderbare, was Gates m

gen unter dem 1. Juli 1910 geschaffen hat, seit welcher Zeit es dort gelungen ist, 10 000 Mitglieder zu werben, 150 000 M. Vermögen anzukammeln und 650 000 M. Krankengelder auszugeben. Die Kasse erhebt je nach Alter 2, 5 und 8 M. Eintrittsgeld, 75, 55 und 35 Pfennig Wochenbeitrag und zahlt 4, 3 und 2 M. pro Tag Krankengeld. Dieses wird 39 Wochen gewährt, und zwar 13 Wochen voll, 13 Wochen halb und 13 Wochen zu einem Drittel. Die Versammlung war einstimmig mit der Errichtung einer solchen Kasse einverstanden, bedauert wurde nur, daß man nicht vor der Reichsversicherung mit diesem Plane hervorgetreten ist, da dann erhebliche Summen, die ja durch die Auflösung der Kassen den Gemeinden zugefallen sind, der neuen Kasse hätten erhalten bleiben können. Die Versammlung beschloß sodann, die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Errichtung einer solchen Kasse zu prüfen durch Erhebungen bei den Totalvereinen. Wird die Bedürfnisfrage bejaht, so soll der Vorstand dieser Kassen Gründung näher treten und auf der nächsten Generalversammlung berichten. Eine Kommission, bestehend aus Reichs-Wiesbaden, Kaltwasser-Wiesbaden, Hartleib-Dösch, Hedenstein-Grünhausen und Weil-Oberlahnstein, soll im kommenden Jahre diese Frage der Krankenkassenerrichtung eingehend behandeln und beraten.

Die Wahlen zum Zentralvorstand ergaben die Wiederwahl der Herren Zimmermeister Carstens-Wiesbaden, Schmiedemeister Dienlbach-Höchst, Rentamts Bedienten-Ehrenhausen, Schreinermeister Hanjahn-Wiesbaden, Maurermeister Mes-Dachenburg, Maurermeister Poppeler-Wiesbaden, Stadtbaumeister Well-Vad Somburg. Für den verstorbenen Werkmeister Wills-Rüdesheim wurde Herr Ferdinand Leonhard-Ellville, für den verstorbenen Regierungs- und Gewerbesekrutar Professor Wolf-Wiesbaden der für diese Stellung angesehenere Herr Geheime Regierungsrat Rausch, zur Zeit noch in Breslau, für den nach Ausloz erzielenden Regierungsbaumeister a. D. Dr. Wolff-Wiesbaden Herr Stadtrat Ingenieur Karl Philipp-Wiesbaden neu gewählt. Außerdem wurden in den Vorstand berufen Herr Regierungssaffessor Dr. Waller-Wiesbaden als Vorsitzender des Gewerbeförderungsanschlusses, und Herr Stadtrat Meier-Wiesbaden; letzterer soll eine engere Verbindung zwischen dem Verein und dem Magistrat der Stadt Wiesbaden herstellen. Am Anschluß daran bemerkte der Vorsitzende mit Nachdruck, daß man sich das Wohlwollen der Regierung erhalten müsse, denn schon seien in letzter Zeit in Berlin Zweifel über die Existenzberechtigung des hiesigen Gewerbevereins aufgefaucht.

Den schwebenden Regierungsbaumeister a. D. Wolff ernannte die Versammlung in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied.

Da von der Regierung auch der Umstand in Zweifel gezogen worden ist, ob der Gewerbeverein für Kanton öffentliche Korporationsrechte besitzt, muß eine Prüfung dieser Frage vorgenommen werden. Sollte das festgestellt werden, daß der Verein nicht im Besitz derselben ist, so soll, wie die Versammlung den Vorstand ermächtigte, die Erwerbung dieser Rechte nachgefragt, jedoch unter allen Umständen darauf geachtet werden, daß der Verein dadurch an seiner Selbstständigkeit nichts einbüßt.

Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Montebaur mit 90 Stimmen gewählt; Hadamar hatte 87 auf sich vereinigt. Schierstein war zurückgeblieben.

Bei den Anträgen der verschiedenen Bezirksvereine dürfte ein von Montabaur gestellter Antrag die meiste Beachtung verdienen, der die nunmehrige Ausführung der seit mehreren Jahrzehnten mehrfach erörterten Projekte des Baues einer zweigleisigen Vollbahn über den Westerwald in Verlängerung der Vollbahn Frankfurt-Büdingen nach Köln, welches ja vor 40 Jahren schon einmal landesweitig geprüft und konfessioniert wurde, fordert. Dieser Antrag, der im engen Zusammenhang mit dem Antrag Hadamar steht, der den Ausbau der Strecke Büdingen-Hadamar-Westerburg-Ku mit direkter Verbindung nach Köln im Auge hat, fand die Zustimmung der Versammlung.

Angenommen wurde weiter ein Antrag Höcht, daß man bei der Landesversicherungsanstalt in Cassel zu erreichen verucht, daß sie an Private eine Hypothek bis zu 60 Prozent des Objektwertes in den Fällen ausleiht, in denen die betreffende Gemeinde die Bürgschaft übernimmt. — Ein Antrag, bei den Ueberlandzentralen dahin zu wirken, daß der Preis für elektrische Energie zu Kraftzwecken bei Klein- und Mittelbetrieben dem Preis bei Großbetrieben gleichgestellt wird wurde, obwohl man ihn für ziemlich aussichtslos hielt, zum Beschluß erhoben, desgleichen ein Antrag denselben Betzels, bei der Forstverwaltung dahin zu wirken, daß bei Holzversteigerungen den Käufern von 200 M. an gegen Hinterlegung von Wertpapieren Kredit eingeräumt wird, nicht wie seither erst von 500 M. ab.

Daß den Affikanten bei denjenigen Königl.lichen

diesen künftlichen Unterarmen und Händen alles kann: er kann seine Stiefel auf und zu machen, sich seinen Krager und seine Krawatte umbinden, eine Zigarette rollen, ja er begerhft sich seine künftlichen Finger sogar so gut, daß er das mit die feinsten Bewegungen ausführen kann: er ist sogar imstande, mit beiden Händen zu schreiben und zu zeichnen.

Bernhard Shaw über Kindererziehung. Bernhard Shaw, wohl derjenige unter den modernen englischen Dichtern, der am meisten zum Widerspruche, aber auch zu fruchtbarem Nachdenken reizt, beknäufelt sich in der Vorrede zu seiner soeben als Buch erschienenen Komödie „Mesalliance“ mit der Erziehung der Kinder und mit dem Verhältnisse das zwischen Eltern und Kindern herrschen möchte. Shaw ist natürlich mit der Erziehung, die man heutzutage den Kindern angedeihen läßt, nicht zufrieden. Nach seiner Meinung zwingen wir unsere Kinder, eine unenblidliche Menge von Befehlen und Verböten hinzunehmen, bevor sie im Stande sind, den Befehlen und den Hemmungen ihres eigenen Gewissens zu folgen. Wir mühten unsere Kinder lehren, daß das Auffinden des Lebensweges einzig und allein Sache der Erfahrung ist, und daß die Erziehung, die ihnen jetzt zu theil wird, nur ein Uebergangszustand ist, der sobald wie möglich den Forderungen des eigenen Herzens und der individuellen Einsicht Platz machen muß. Es gilt für Shaw nichts Väterlicheres als seinen Vater, der so seinem Sohne sprach: „Ich bin der Vertreter des Höchsten, deshalb mußt Du mich nachahmen in allen Kleinigkeiten oder ich werde Dir den Kopf schon zurechtlegen.“ Unser Kinder dürfen nicht daran gewöhnt werden, ihre Eltern allseits zu betrachten. Die erste Sorge der Eltern müßte es sein, ihren Kindern die Fehler in ihrer eigenen Lebensbahn, in ihrer eigenen Erziehung zu weisen, damit die Erfahrung der Väter den Söhnen wahrhaft nützen könne, und sie nicht allein auf abstrakte Theorien angewiesen sind. Die schlimmste Schuld der Eltern ist nach Bernhard Shaw die fortgesetzte Egoismus. Dieser Egoismus führt die Eltern zu einer physischen und moralischen Grausamkeit gegen ihre Kinder und dieser Egoismus zwingt Shaw, mit heißem Eifer das ganze gegenwärtige System der Kindererziehung anzugreifen. Indessen verhehlt er sich nicht, daß die praktischen Schwierigkeiten, die Kinder nach seinen Normen zu erziehen, Legion sind; aber er ist überzeugt, daß es wenigstens einen Mittelweg zwischen dem heutigen Absolutismus und zwischen der „Revolution“ gibt, die er, wie seine Geind glauben, predigt.

Bauämtern, wo geeignete Architekten vorhanden sind, das Ausarbeiten von Bauplänen zur Einholung der Baugenehmigung und die Ausführung der Ausführung von Privatbauten verboten wird, will ein Antrag Weidenbach, während St. Goarshausen die Vergabe von Einzellosen auch bei den kommunalen Verwaltungen und Gemeindeförderung wünscht und vor allem nur Berücksichtigung der Berufsstandes fordert. Grävenwiesbach wünscht, daß die Herstellung von Kordwaren im Zellengefängnis Weidenbach eingeschränkt oder, soweit dies nicht möglich, die Verkaufspreise dem allgemeinen üblichen Marktpreise angepaßt werden. Eine Minderung der §§ 573, 1123, 1124 B. G. B., die die Pfändbarkeit der Zinsen usw. regeln, wünscht ein von Wiesbaden gestellter Antrag, bei der Reichsregierung durchzuführen, damit die unter der Herrschaft der gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen eingetretenen Mißstände beseitigt werden und der Notlage auf dem Gebiet des Hypothekensystems abgeholfen wird. Alle diese Anträge fanden zusammen mit einer Reihe mehr lokaler Anträge auf Verbesserung der Zugverbindungen, Begeverbesserung, Minderung von Vorverhältnissen, Aufhebung der Anerkennungsbeträge bei ausgebauten Kommunalstraßen, Aufhebung von Sonntagsfahrplanen auf den Stationen des platten Landes nach den Großstädten, usw., Annahme.

Damit war die sehr reichhaltige Tagesordnung erschöpft. Ein gemeinschaftliches Essen schloß sich an. Während der gestrigen Nachmittags- und Abends die Feier des 25-jährigen Bestehens des Lokalgewerbevereins Niederlahnstein ausfüllte, bei der die Gründungsmitglieder: Kommerzienrat C. S. Schmidt, Kaufmann Max Kirchberger, Installateur Peter Müller, Sattler Hermann Kirchhöfer und Schreinermeister Johann Kark, sämtlich von Niederlahnstein, entsprechend geehrt wurden, galt der heutige Nachmittag der Besichtigung der in Niederlahnstein vom 13. Juni bis 6. Juli stattfindenden Gewerbeausstellung und der industriellen Werke von Niederlahnstein, wie der Pöhlberger Mühle, der Drahtzieherei und Weberei von Schmidt, usw. Ein Sonderzug führt morgen Vormittag die Verammlungsteilnehmer nach Köln, wo eine Besichtigung der Werksausstellung und der Lebenswirklichkeiten der Stadt die 70. Gewerbevereinstagung beschließt.

Automobilunglück bei Frankfurt.

Auf der Mörfelder Landstraße zwischen den Rößereien Gehlphie und Oberforsthaus fuhr am Montag mittag ein mit vier Personen besetztes Automobil, das die Nummer V S 616 trug, gegen eine Telegraphenstange. Der Wagen überlief sich und begrub die Insassen unter sich. Zwei Damen und ein Herr wurden lebensgefährlich verletzt. Die Personalien der Verunglückten, die in das Frankfurter Städtische Krankenhaus gebracht wurden, konnten noch nicht festgestellt werden. Man vermutet, daß es sich um das Automobil des Fabrikdirektors Piffard aus Großgerau handelt.

Die Eröffnung der Universität Frankfurt.

Frankfurt, 21. Juni. Die feierliche Eröffnung der Universität ist für den 18. Oktober vorgesehen. An ihr wird auch der Kaiser teilnehmen. — Wie verlautet, soll die neue Hochschule den Namen Sendenbergs-Goethe-Universität erhalten.

T. Geisenheim, 21. Juni. Die Stadtverordneten beschäftigten sich mit der Prüfung des Vorschlags der Realschule für 1915/1916. Da jedoch das neue Schulgebäude bereits am 1. April 1916 bezogen werden soll, wurde von einer genauen Prüfung des Etats für 1916 abgesehen. Der Voranschlag für 1915 liegt in Einnahmen und Ausgaben 58 770 Mark vor. Da die Schülerzahl der Schule durch die verschiedenen Mißjahre im Weinbau zurückgegangen ist, muß die Stadt einen höheren Zuschuß bewilligen und zwar 2500 Mark mehr, als ursprünglich vorgesehen war. Jedenfalls wird die Hälfte dieser Summe von Rüdesheim getragen werden. Der Voranschlag wurde genehmigt.

m. Wildschaffen, 21. Juni. Lehrerverammlung. Unser idyllisches Waldöfchen war gestern das Wandergelände zweier Lehrervereine, die sich hier ein Stellbilden gaben: des Lehrervereins „Im Pöhlchen“ und des Vereins „Freie Nassau“ aus Frankfurt. Die 60 Mitglieder des letzteren Vereins sind geborene Nassauer; sie wollen durch alljährliche Ausflüge „aufs Land“ ihre Liebe und Anhänglichkeit zur alten Heimat ausdrücken, beleben und erhalten. Trotzdem die Zusammenkunft vorzugsweise der Gemütlichkeit und der Erholung dienen sollte, fehlte auch nicht die ernste Arbeit. Den auf der Tagesordnung des Vereins „Im Pöhlchen“ stehenden Vortrag über „Jugendpflege“ hielt Turninspektor Lehrer K. Leber-Oßbich in freier und begeisterter Weise. Die Besprechung des Gegenstandes förderte manches zu Tage, was der heutigen Jugendpflege noch mangelt: vor allem geeignete Spielplätze und Versammlungsräume. An die Lehrer erging der Ruf, den Bestrebungen der Turnvereine und des Jugenddeutschlandbundes beizutreten. Nachdem Lehrer G. E. Frankfurt eine Ansprache gehalten, welche das Verhältnis der Stadt- und Landlehrer ins rechte Licht zu setzen bestimmt und geeignet war, berichtete Lehrer Gebauer-Frankfurt über „Nassauische Turnnamen“. Der weiter vorgesehene Vortrag des Lehrers K. Löffel über „Die Turnnamen meines Heimatdorfes Deringen“ (Nr. Limburg) mußte, um den gemüthlichen Teil der Zusammenkunft nicht allzu kurz kommen zu lassen, verschoben werden. Die Versammlung war auch von Wiesbadener Lehrern besucht.

b. Langenscheidt, 21. Juni. Ein ungeheurerlicher Vater. Ein hier stationierter Maschinenführer wurde wegen Blutschande verhaftet. Er hat ein volles Gefäß abgelegt.

Derborn, 21. Juni. Gesangwettbewerb. Im Klassenfesten, das heute von 9 Uhr vormittags ab erfolgte, war den Vereinen der 1. Klasse der Preischor „Waldbilder“ von Zerlett aufgegeben. Um den Preis stritten die beiden Vereine Männergesangsverein Eintracht von Limburg und Männerquartett Wald bei Solingen. Ersterer sang als selbstgewählten Chor das Segarische Lied „Das Totenwölfe“, letzterer „Meeresstimmen“ von Kempter. Es siegte Eintracht-Limburg mit 289 Punkten über Wald-Solingen mit 283 Punkten. — In der 2. Klasse wurde von 5 Vereinen der aufgegebenen Preischor „Bei lustiger Ritz durchs Waldesgeh“ von Sturm gesungen. Als selbstgewählten Chor sang Männergesangsverein Mozart-Siegen das „Morgenlied“ von Mich. Männerquartett Gläuf-Siegen den Segarischen Chor „In den Alpen“, Männergesangsverein Frohmann-Godamar „Majennacht“ von Seibert, Männergesangsverein Konfordia-Niederscheid „Frühlingsherold“ von Wiesner und Männergesangsverein Niederscheid „An die Heimat“ von Jüngst. Es siegte Gläuf-Siegen mit 282 Punkten, Mozart-Siegen mit 280, Konfordia-Niederscheid mit 278 und Männergesangsverein Niederscheid mit 273 Punkten. — In der 3. Klasse wurde als aufgegebenen Preischor „Liedchen“ von Langs von sechs Vereinen gesungen. Als selbstgewählten Chor sang Guten-

berg-Burg „Der Trommler von Schottland“ von Baumann, Orpheus-Niederscheid „Der Feldpostbrief“ von Bengert, Orpheus-Dillenburg „Waldfrieden“ von Berth, Mar-Gesangsverein Herborn-Weidenbach „Am Rhein“ von Hohenboer, Männergesangsverein Weidenbach „Wie's daheim war“ von Pauli und Männerquartettverein Siegen „Sonntagsmorgen“ von Kempter. Es siegte Orpheus-Dillenburg mit 266, Männerquartettverein Siegen mit 263, Herborn-Weidenbach mit 259, Orpheus-Niederscheid mit 252 Punkten. — In der 4. Klasse sangen sieben Vereine den aufgegebenen Preischor „Blaggen heranz!“ von Schaal. Als selbstgewählten Chor sang Eintracht-Niederscheid „Drei Wünsche“ von Schaal, der Siegaler Quartettverein von Niederscheid die „Ständchen“ von Jüngst, Sängerbund Braichhof „Am Rhein“ von Dr. Wolfmar, Germania-Sechshelden „Im Feld des Morgens früh“ von Burkhart, Cecilia-Liedersdorf „Seemannslied“ von Bengert, Hoffnung-Schönbach „Heimatslied“ von Bengert und Eintracht-Frohnhäuser „Mondnacht am Rhein“ von Pauli. Von diesen Vereinen siegte der Siegaler Quartettverein mit 205, Sängerbund Braichhof mit 182, Eintracht-Frohnhäuser mit 170, Cecilia-Liedersdorf mit 168 und Germania-Sechshelden mit 167 Punkten. — Im Ehrenfesten siegte in der 1. Klasse Wald-Solingen mit 122 Punkten über Limburg mit 120 Punkten. In der 2. Klasse siegte Mozart-Siegen mit 125, Gläuf-Siegen mit 124, Konfordia-Niederscheid mit 122 und Niederscheid mit 120 Punkten; in der 3. Klasse Männerquartett-Siegen mit 125, Orpheus-Dillenburg mit 122, Herborn-Weidenbach mit 119 und Orpheus-Niederscheid mit 118 P.; in der 4. Klasse der Siegaler Quartettverein mit 108, Germania-Sechshelden mit 85, Sängerbund Braichhof mit 84, Cecilia-Liedersdorf und Eintracht-Frohnhäuser. — Das Kaiserpreis-Singen fand nachmittags von 4 Uhr ab im Saalbau Weiler statt. Daran beteiligten sich 15 Vereine. Die vom Kaiser, der Kaiserin, der Großherzogin Hilma von Baden, geborene Prinzessin von Nassau, und der Großherzogin Marie von Luxemburg, Prinzessin von Nassau, gestifteten höchsten Preise fielen auf die Vereine Wald bei Solingen mit 251 Punkten, Gläuf-Siegen mit 248, Limburg 248 und Mozart-Siegen mit 241 Punkten. Die beiden Preise von 200 M. und Diplom erhielten erlitten Limburg, letzteren Wald bei Solingen; den der 2. Klasse von 150 M. Gläuf-Siegen, den der 3. Klasse von 100 M. Orpheus-Dillenburg; den der 4. Klasse von 75 M. der Siegaler Quartettverein Niederscheid. Außerdem kamen an die Vereine, welche im Ehrenfesten teilgenommen hatten, 21 gestiftete Ehrenpreise zur Verteilung. Die Verteilung der Preise und die Einbidung fand abends 7½ Uhr auf dem Festplatz statt. Das Fest nahm, bis jetzt vom herrlichsten Wetter begünstigt, einen überaus schönen Verlauf und war sehr gut besucht.

t. Frankfurt, 21. Juni. Sachariniumuguel. In der Innenwandung eines Eisenbahnwagens, der regelmäßig zwischen Frankfurt und Chur läuft, wurden bei Ausbesserungsarbeiten 88 Kilogramm Sacharin gefunden.

z. Mainz, 22. Juni. Der Verein ehemaliger 13er Husaren von Mainz und Umgebung hielt gestern seine Ständarten-Weise unter zahlreicher Beteiligung von Brudervereinen und Kriegervereinen aus Nah und Fern ab. Vom Husaren-Regiment Nr. 13 aus Driedorf waren der Kommandeur Oberleutnant Freiherr von dem Busche-Hattenhausen, mehrere Offiziere und die Kapelle des Regiments nach Mainz gekommen, um an dem Feste teilzunehmen. Am Samstag abend fand im „Rötherhof“ gefälliges Zusammenkommen bei Konzert des Trompeterkorps des Husaren-Regiments Nr. 13 unter Leitung des Obermusikmeisters Heinrich statt. Am Sonntag vormittag wurde ein General-Appell der 13er Husaren im großen Saale des „Rötherhof“ abgehalten und beschlossen, den nächstjährigen Appell der Husaren in Frankfurt abzuhalten. Nachmittags 3½ Uhr zog ein Festzug nach dem Festplatz „Niedertafel“, wo der Vorsitzende des Vereins, Herr Manns, eine Begrüßungsansprache hielt. Besonders begrüßte er den Gouverneur, General v. Kathe, den Kommandanten der Festung, General v. Ruville, den Kommandeur des Landwehrbezirks Mainz, Oberleutnant Rippach, den Kommandeur des Husaren-Regiments Nr. 13, Oberleutnant Frhr. von dem Busche-Hattenhausen, Rittmeister d. R. v. Neumont, Rittmeister d. R. Kommerzienrat Diederichs, die Dragoner-Offiziere des Dragoner-Regiments Nr. 6, den italienischen Attache, der von Berlin hierher gekommen war. Der Vorsitzende gab dann einen Rückblick über den Werdegang des Vereins. 13er Husaren in Uniform brachten dann die Ständarten auf das Podium; hier hielt der Kommandeur des Regiments, Frhr. von dem Busche-Hattenhausen die Welherede. Er übergab einen vom Offizierskorps des Regiments gestifteten Fahnenknäuel und ein Bild des Offizierskorps, während der Vorsitzende dem Kommandeur die Ehrenurkunde zum Ehrenmitglied des Vereins überreichte. Die Damen des Vereins überreichten durch Fräulein Friedel Gidmann eine Ständartenkette, Rittmeister d. R. v. Neumont überreichte ein prächtiges Ständartenbandolier, gestiftet von den Reserveoffizieren des Regiments. Es folgte noch die Ueberreichung einer Anzahl von Fahnenketteln und Fahnenknäuel. Der Vorsitzende gedachte noch des Inhabers des Regiments, des Königs von Italien, auf den ein Hurra ausgebracht wurde. Ein Konzert der Regimentskapelle und ein Ball beschlossen am Abend im Rötherhof das Fest.

S. Aien (Nabe), 21. Juni. Lebensüberdrüssig. Auf recht eigenartige Art verstarb hier ein Elektrotennist Selbismord. Er wurde auf einer Stuhlbank liegend mit dem offenen Waghahn im Munde aufgefunden. Was ihn zu der Tat bewogte, ist noch nicht ermittelt worden. Bekannt ist, daß er sich beim Bezirkskommando in Trier zu einer Vernehmung stellen sollte.

b. Station Goldheim, 22. Juni. Entgleise. Wegen über dem hiesigen Stationsgebäude entgleiste auf der Bahnstrecke Mainz-Frankfurt heute nachmittags von einer Rangierabteilung ein Güterwagen und stürzte die Gleislänge. Durch den Unfall, wobei niemand zu Schaden kam, entstand bis zur Aufgleisung eine empfindliche Betriebsstörung.

Gericht und Rechtsprechung.

t. Schwurgericht. Frankfurt a. M., 21. Juni. Das Schwurgericht sprach am Samstag den 25-jährigen Installateur Julius Baumann, der den Viehhändler seiner Frau, den Arbeiter Schneider, mit einem Dolchmesser in der Notwehr tötete, frei. Das Ehepaar Baumann wohnte mit dem Ehepaar Schneider auf einem Hausflur. Schneider, obwohl Vater von vier Kindern, begann mit der Frau Baumann ein Verhältnis und nahm die Frau auch in seine Wohnung auf, als Baumann seine ungetreue Frau verließ. Im April trafen sich die Ehepaare in einer Wirtschaft. Vier Tage später, in der Nacht, in deren Verlauf der Schneider gegen seinen Partner tödlich vorging, der sich des Angreifers durch einen Dolchstoß in den Leib erwehrt. Schneider starb nach kurzer Zeit an den erlittenen Verletzungen.

Sport.

Nadrennen am Sonntag.

Berlin. Der große Straßenpreis des Deutschen Straßenfahrerverbandes kam auf einem zweimal zu durchfahrenden Rundwege über etwa 125 Kilometer bei Berlin zum Austrag. Dem Starter fielen 42 Paare. Während des Rennens ereigneten sich wegen der teilweise sehr hohen Sandwege mehrere Stürze. Erster wurde Geisbörger aus Berlin in 4 Std. 1 Min. 25 Sek., 2. Quishe aus Berlin in 4 Std. 1 Min. 25,1 Sek., 3. Druska aus Berlin in 4 Std. 2 Min. 26 Sek.

Adm. Weltbundespreis. 30 Kilometer. 1. Salchow 34 Min. 35 Sek., 2. Diedentmann 1250 Meter zurück, 3. Günther 1650 Meter zurück; 70 Km. Rennen: 1. Salchow 55 Min. 34,4 Sek., 2. Günther 1650 Meter zurück, 3. Stelbrink 2460 Meter zurück; Colonia-Preis, 50 Km.: 1. Salchow 3 Min. 30,2 Sek., 2. Esser 750 Meter zurück, 3. Müller.

Plauen. 20 Kilometer. 1. Thomas 16 Min. 22 Sek., 2. Kietelbed 130 Meter zurück, 3. Bed 6 Runden zurück; Großes goldenes Rad über 1 Stunde: 1. Thomas 69,700 Kilometer (Bahnhof), 2. Kietelbed 160 Meter zurück, 3. Shepard 3 Runden zurück; Kleines goldenes Rad (zwei Räder): 1. Lauf (15 Kilometer): 1. Jargass 14 Min. 5 Sek., 2. Jense 350 Meter zurück, 3. Bäumler; 2. Lauf (25 Km.): 1. Jargass 20 Min. 10 Sek., 2. Jense 350 Meter zurück, 3. Bäumler.

Dortmund. Hauptfahren: 1. Stabe, 2. Tadewald, 3. Müller; Zweiteilfahren: 1. Stabe-Sennede, 2. Tadewald-Coravazzi 1½ Rängen zurück, 3. Müller-Zühmlich 2 Rängen zurück; Stundenrennen: 1. Weiss aus Frankfurt 55,240 Km., 2. Vervenois aus Belgien, 3. Nofer.

Strehburg. Nach amerikanischem Muster wurde ein Mannschafsfahren über 100 Kilometer ausgetragen: 1. Kruplat-Stol 2 Std. 22 Min. 7 Sek., 2. Gabriel, 3. Dehert, 3. Riphthaler-Schötel. Das Rennen mußte nach 80 Kilometer wegen Regens abgebrochen werden. Der Wanderpreis in zwei Rängen gewann Riphthaler, der beide Male als Sieger hervorging, vor Stol und Dehert.

Paris. 40 Kilometer in zwei Rängen: 1. Seras 38 Min. 30 Sek., 2. Joffier Runden zurück, 3. Cavallade 4 Runden zurück. Das Hauptfahren gewann Comès gegen Cuchard und Dupon. Zwei Ränge über 20 Kilometer: 1. Joffier 16 Min. 53 Sek., 2. Seras 7½ Runden zurück, 3. Germain; 2. Lauf: 1. Darragon 16 Min. 31,8 Sek., 2. Cavallade 1 Runde zurück, 3. Miquel 2 Runden zurück. Büffel. Die belgische Stiefmeisterschaft über 100 Kilometer gewann Pinart in 1 Std. 28 Min. 25 Sek. vor Goret 700 Meter zurück, Lunden und Venderhuff.

Büsch. Die Berufsfahrermeisterschaft der Schweiz gewann Egg gegen Wiedmer, das Amateurfahren gegen Mann mit 3½ Rängen vor Wermold. Das Match zwischen den beiden Meistern gewann dann Egg.

□ Saint-Gloud, 22. Juni. (Privattelegr.) Prix de Bure. 3000 Fr. 2200 Meter. 1. Comte de la Roche (Bertaux), 2. Chaland, 3. Atocha. 6 Hefen. Tot. 129,10. Pl. 48, 28, 10. — Prix de Gél. 5000 Fr. 2900 Meter. 1. Michel Bazarde (Cher Maître (Zharpe), 2. Saint-Gloud, 3. Buzareh. 6 Hefen. Tot. 65,10. Pl. 35, 64, 10. — Prix de Bois d'Arce. 8000 Fr. 2000 Meter. 1. J. de la Roche, 2. G. de la Roche, 3. G. de la Roche. 5 Hefen. Tot. 82,10. Pl. 16, 17, 10. — Prix du Belvedere. 3000 Fr. 800 Meter. 1. J. D. Gohs Naide IV (Zharpe), 2. Gohs, 3. Gohs. 8 Hefen. Tot. 39,10. Pl. 14, 26, 18, 10. — Prix des Hortensien. 6000 Fr. 2400 Meter. 1. J. D. Gohs, 2. Gohs, 3. Gohs. 8 Hefen. Tot. 35,10. Pl. 20, 21, 10. — Prix de la Geriaie. 5000 Fr. 1400 Meter. 1. J. D. Gohs, 2. Gohs, 3. Gohs. 8 Hefen. Tot. 12,10. Pl. 18, 68, 18, 10.

Luftfahrt.

Der Schmarnenflug.

s. Polen, 22. Juni. In der zweiten 600 Kilometer langen Gruppe des Zuverlässigkeitsfluges sind auf dem Flugplatz Samica nach Königsberg insgesamt 23 Piloten gestartet. Leutnant v. Karstedt mußte nach wenigen Minuten wieder zurückkehren, da sich eine Störbeule im Tragflügel gelöst hatte. Der fliegende Stiefvater fiel erst später auf, da sein Apparat nicht ganz in Ordnung war. Scherff, der zuletzt bei Ober-Rangenberg niederfiel, mußte, bei endgültig aufgeben, ebenso Morf, der in Riegnitz landen mußte. Ehardt liegt noch in Gelnhausen.

a. Brandenburg, 22. Juni. Sämtliche Teilnehmer am Schmarnenflug, die heute morgen in Polen aufgegeben waren, haben hier die vorgeschriebene Landung vorgenommen und sind dann zum Weiterflug nach Königsberg aufgegeben.

Vermischtes.

Die geheime Ehe eines Fregattenarztes.

Dieser Tage spielte sich in Pola ein erschütterndes Drama in einer Offiziersfamilie ab, das die größte Entnahme wachruft. Bei der nach Athen zurückgehenden Witwe Milka Tercis wohnte schon seit Jahren der 25-jährige Fregattenarzt Dr. Karl Jabalka, der zu der 25-jährigen Tochter Helene seiner Quartiergeberin zarte Beziehungen unterhielt. Man sprach allgemein davon, daß die Witwe es bekannt, daß Dr. Jabalka mit Helene Tercis, die Adoraturkandidatin war, in Belgrad nach orthodoxem Ritus geheiratet worden war. In den letzten Tagen erkrankte Helene, und ihr Zustand wurde so ernst, daß man eine dienstliche Abwesenheit Dr. Jabalkas erwartete. Anderer Arzt herbeigerufen werden mußte. Dessen Verzicht kam jedoch bereits zu spät, denn Helene Tercis verstarb bald darauf. Als Dr. Jabalka nach Hause kam, bemächtigte sich seiner große Trauer. In diesem Schmerz richtete er den Körper der Verstorbenen zum Begräbnis her und

lachte ihn ein. Der orthodoxe Pfarrer der nahe jerbischen Niederung, Perot, erschien in Pasa und wollte die Verlobung über das Begräbnis treffen, fand jedoch die Tür der Wohnung der Frau Teresi geschlossen. Die herbeigerufene Polizei öffnete die Wohnung und fand Dr. Zabalka und seine Schwiegermutter in ihren Betten liegend auf, ihn tot, sie aber mit einer lebensgefährlichen Verletzung am linken Arm und nicht vernunftfähig. Wie aus zurückgelassenen Briefen hervorgeht, konnten Dr. Zabalka und seine Schwiegermutter den herben Verlust nicht ertragen und beschlossen, zu sterben. Zabalka schnitt seiner Schwiegermutter die Adern auf, er selbst nahm Morphium.

Kurze Nachrichten.

Tragischer Tod einer Braut. Ein schrecklicher Unfall hat sich in New-York ereignet. Ein junges Mädchen, namens Gräulein Mania, der zu Ehren anlässlich ihrer bevorstehenden Hochzeit ein Festabend abgehalten wurde, fiel beim Tanze eine Petroleumlampe um. Das brennende Petroleum ergoß sich über ihre Kleider, so daß sie im Nu einer Feuerkugel anheimfiel. Während die entsetzten Gäste flüchteten, versuchte der Bräutigam die Bedauernswerte zu retten. Jedoch vergeblich, denn sie hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald darauf starb. Auch der Bräutigam, der in den besten Gesellschaftskreisen New-Yorks wohl bekannt ist, hat schwere Brandwunden erlitten.

Ermordung eines Missionars. Ein französischer Missionar, dessen Name noch nicht bekannt ist, ist an der Grenze von Tibet in der Nähe von Padang ermordet worden. Der Leichnam wurde zur nächsten Missionstation überführt, wo er von dem dortigen Bischof rekonstruiert werden soll. Auf 10 000 Millionen Mark verurteilt. Man meldet aus New-York: Der bekannte Millionär Michael Durlen ist von einer früheren Freundin, der Baronin Urtula von Ralimowski wegen Bruchs des Heiratsversprechens auf eine Entschädigung von 10 Millionen Mark verklagt worden. Die Baronin behauptet, alle Beweise in der Hand zu haben, daß Durlen versprochen habe, sie zu heiraten. Der Anwalt der Baronin hat dem Gericht ein Alibi über den Fall überreicht, das nicht weniger als 315 gedruckte Seiten und etwa 76 000 Worte zählt.

Eine Banknotenfälscherei aufgedeckt. In der Wohnung des Agenten Malinowski in New-York wurde eine fälschende Banknotenfälscherei entdeckt und tausende falscher Kronennoten beschlagnahmt. Malinowski und seine Komplizen haben mehr als 2000 Stück der Fälschate in Umlauf gesetzt.

Letzte Drahtnachrichten.

Geplante Ehrungen für Baffermann.

Aus Berlin wird uns telegraphisch gemeldet: Zum 26. Geburtstag des Reichstagsabgeordneten Baffermann am 26. Juli werden große Ehrungen seitens der national-liberalen Partei geplant.

Unwetter im Schwarzwald.

Ueber viele Teile des Schwarzwaldes entluden sich in den beiden letzten Tagen wieder furchtbare Gewitter mit Hagelbrüchen. Das Donnertal ist dabei besonders schwer getroffen. In Billingen wurden innerhalb 20 Minuten 15 Blüchschläge gezählt. In Reudingen wurden mehrere Häuser meterhoch unter Wasser gesetzt. In Neßfisch drohen verschiedene Häuser einzustürzen. Von Hirschberg herab stürzen mächtige Fels- und Geröllmassen nieder, die die Landstraße verhängen, so daß der Verkehr unterbrochen wurde. Bei Schapbach erfolgte ein Erdbeben, das die Dorfstraße auf 25 Meter Breite verhängte. In Wehr im Wiesental wurde die Wiesentalbrücke fortgerissen und mehrere Landstraßen sind so unterbrochen und aufgerissen, daß der Verkehr unterbrochen ist. Der Eissee droht aus den Ufern zu treten und in ein wüstes Kraftwerk schlug der Blitz und zerstörte die Isolatoren, jedoch die Licht- und Kraftwerke unterbrochen wurde. Mehrere Einwohner von Hallwangen wurden von Feuerwehrleuten mit Stricken aus den von den Fluten bedrohten Häusern herausgeholt. — In der 2. badischen Kammer hat bereits der Abgeordnete Endinger eine kurze Anfrage dahin eingebracht, welche

Maßnahmen die Regierung zur Beseitigung der vom Unwetter betroffenen Ortschaften treffen will.

Die „Friedens-Bertha“ wird verbrannt.

Die Leiche der Baronin Bertha von Suttner wird nach Gotha in das dortige Krematorium zur Einäscherung überführt werden.

Ein offenes Bekenntnis des „Temps“.

In einem Leitartikel, betitelt „Ein trauriger Vergleich“, zieht der „Temps“ eine Parallele zwischen dem zeitgenössischen Deutschland und dem zeitgenössischen Frankreich. Was die innere Verwaltung anbelangt, fällt der Vergleich sehr zu Ungunsten Frankreichs aus. Der „Temps“ schließt seine Ausführungen wie folgt: Auf der einen Seite befindet sich Deutschland mit dem hartnäckigen, methodischen Ausbau seiner Rüstungen, seiner neuen Kanäle, seiner Häfen, seiner Eisenbahnen. Auf der anderen Seite bietet uns die Herrschaft der Radikal-Sozialisten den Feldzug gegen die dreißigjährige Dienstzeit. Der Vergleich ist betrübend.

Graf Ritzener.

Aus London wird gemeldet: Lord Ritzener wurde aus Anlaß des Geburtstages des Königs in den Grafenstand erhoben. Auch sonst wurden aus dem gleichen Anlaß zahlreiche Auszeichnungen verliehen.

Ein Tierbändiger von Löwen zerfleischt.

Wie aus New-York gemeldet wird, entstand in einem Zirkus in Chicago eine furchtbare Szene. Ein Tierbändiger namens Dietrich betrat bei schlechter Beleuchtung einen Käfig mit 6 Löwen. Einer sprang auf ihn und schlug ihn zu Boden. Auch die anderen fielen über den Bändiger her und fraßen ihn teilweise auf. Um den Leichnam zu bergen, mußte er mit einer stark riechenden Flüssigkeit besprüht werden, wodurch die Löwen von ihrem Opfer abließen. Bei der dadurch entstandenen Verwirrung entkam einer der Löwen aus dem Käfig und rannte laut brüllend durch die mit Menschen gefüllte Straße. Es entstand eine Panik. Schließlich konnte der Löwe wieder eingefangen werden, ohne daß er jemand verletzt hatte.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Weinzeitung.

Zur Besteuerung der ausländischen Weine

— die, wie bekannt, gefordert wird im Interesse besonders der heimischen Winzer — wird dem „Reich und Wein“ aus Berlin geschrieben: Wie man hört, besteht im Bundesrat die Absicht, den Antrag der süddeutschen Regierungen auf Aenderung des Zollvereinsvertrags von 1867, wonach in den süddeutschen Staaten die Besteuerung ausländischer Weine ermöglicht werden soll, noch vor den Sommerferien zur Abstimmung zu bringen. Gegen den Antrag sind nicht nur diplomatische Vorstellungen erhoben worden, insbesondere von der spanischen Regierung, sondern auch von einer Anzahl deutscher Bundesstaaten sind Bedenken geltend gemacht worden. Die diplomatischen Einwände sind zurückgewiesen worden, da der Antrag der süddeutschen Regierungen mit keiner Bestimmung der Handelsverträge im Widerspruch steht, dagegen ist es bisher noch nicht gelungen, die Bedenken einer Anzahl von Bundesstaaten zu zerstreuen. Die Hanse-Städte, Oldenburg und Mecklenburg befürchten die Erschwerung der Weineinfuhr und eine Verteuerung der Weine, auch einige mitteldeutsche Regierungen wollen von dem Antrag nichts wissen, weniger aus diesen Gründen als wegen der Befürchtung, daß das weinausführende Ausland Vergeltungsmaßnahmen ergreifen könnte gegen ihre Spezialindustrien (Spielwarenindustrien, usw.). Diese Regierungen brauchen im Bundesrat nur 14 Stimmen zusammenzubringen, um den Antrag zu Fall zu bringen. Der Zollvereinsvertrag ist nämlich ein Bestandteil der Reichsverfassung, deren Aenderung (durch den Antrag) als abgelehnt gilt, wenn 14 Stimmen dagegen sind. In letzter Zeit hieß es allerdings, die Aussichten für den Antrag hätten sich gebessert. Der Bundesrat brauchte sich übrigens mit der Beschlußfassung nicht zu befassen, da der Antrag im Fall seiner Annahme doch liegen bleiben muß bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags, ohne dessen Genehmigung der Antrag natürlich nicht Gesetz werden kann.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 22. Juni. Bei sehr geringer Unternehmungslust war auch heute wieder das Geschäft ganz still. Für eine Reihe von Werten konnten Anfangskurse überhaupt nicht notiert werden. Ueberwiegend sind die Kurse ohne Veränderung; auf dem Montanmarkt erlitten Bochumer, Deutsch-Luxemburg, Hohenlohe, Oberschlesische Eisen bei Beginn mäßige Abschwächung. Im weiteren Verlauf neigte die Tendenz dieses Gebietes zur Befestigung unter Führung von Gelsenkirchen.

Seitliche Bankaktien auf dem letzten Stand behauptet; die zehnprozentige Barrelerforderung des Reichsbankpräsidenten wird heute weniger kritisch beurteilt und es erfolgte keine weiteren Abgaben. — Russische Banken fest.

Bei der Erörterung wurden die Vorschläge des leitenden Direktors der Mannesmannröhrenwerke in Düsseldorf, Kommerzienrat Eich, zur Sondierung der B-Produkte; hiernach sollen sämtliche Werke sich verpflichten, innerhalb der Sondierungsdauer keine neue Anlage zu schaffen, solange die Restkapazität der beteiligten Werke durch die Verkäufe des Sondierats noch nicht erfüllt ist. Es heißt, daß die Gelsenkirchener Vorschläge Aussicht auf Annahme haben. — Verstärkend wirkten Meldungen über eine Unterbreitung der bestehenden Stabeisenpreise im Rheinland als Folge eines Nachlassens der im Frühjahr lebhafter gewordenen Nachfrage.

Der Privatdiskont notierte 3/4 bzw. 2/4 Proz. (für lange Sicht). Ultimo zu 1/4 bis 3/4 Proz. erhältlich.

Berlin, 22. Juni. 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien —. Handelsaktien 150.25 Deutsche Bank 236.62 Diskontokommandit 135.25. Dresdener Bank 147.25. Staatsbahn 151.12. Canada 198.62 Bochumer 221.75 Laurahütte —. Gelsenkirchen 181.75 Harpener 178.—

Krausfahrt, 22. Juni. Effekten-Sozietät. Kreditaktien 191.— Staatsbahn 151.— Lombarden 17.87 Diskontokommandit —. Gelsenkirchen —. Laurahütte —. Ungarn —. Italiener —. Türkenlohe —.

	Paris.	St. Petersburg.	St. Petersburg.
3proz. Rente	84.45	83.55	
3proz. Italiener	97.10	97.10	
3proz. Russen kon. I u II	—	—	
4proz. Spanier	89.20	89.30	
4proz. Türken (unifiz.)	80.90	81.52	
Türkische Post	198.50	199.—	
Metropolitain	515.—	515.—	
Banque Ottomane	613.—	612.—	
Rio Tinto	1722.—	1723.—	
Chartered	21.—	20.—	
Debeers	—	416.—	
Goldstrand	43.—	43.—	
Goldfields	54.—	54.—	
Randmines	151.—	152.—	

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Kiehnert) in Wiesbaden. Chefredakteur: i. V. B. E. Eisenberger. — Verantwortlich für Inhalt: i. V. B. Hans Schneider. — Verantwortlich für den Inhalt des wirtschaftlichen Teils: B. E. Eisenberger. — Verantwortlich für den Inhalt des redaktionellen Teils: Carl Diebel. — Verantwortlich für den Anzeigen-Teil: Willa Schubert. — Alle in Wiesbaden.

Meinen innigsten Dank für das vorzügliche Mittel.

Es gibt nichts Besseres gegen Schmerzen. Es war für mich ein Glückstag, als ich in Ihrer Zeitung von dem Mittel las, das Herrn Tinger kurlerte. Damals lag ich schwer krank zu Bett und hatte in allen Gliedern die furchtbarsten Schmerzen. Ein Arzt sagte mir, daß es Gliedererschmerzen wären, während mir im Stillt gesagt wurde, daß es Nephritis sei. Medizin zu nehmen war für mich eine Qual, da durch diese mein Herz sehr angegriffen wurde. Ich ließ mir das Mittel noch am nämlichen Abend für wenig Geld aus der Apotheke holen und schon am nächsten Morgen konnte ich wieder aufstehen. Meine Erleichterung war verschwunden, mein Herz war normal, und obwohl ich tagelänger wann und dann noch unbedeutende Schmerzen empfand, habe ich sie seitdem nicht wieder verspürt. Ich gab von dem Präparat auch etwas einem meiner Kollegen und dieser sagte mir, daß auch er seinen Rheumatismus und seinen Gelenkschmerz nicht mehr hätte. Es waren Nephthalin-Tabletten, welche mir geholfen hatten. Zwei Tabletten auf einmal genommen und alsdann eine weitere stündlich, beseitigten die Schmerzen zuverlässig. Ich nahm drei, bevor ich zu Bett atma und war meine Erleichterung los. H. 146 J. A. Zimmermeister, Berlin NW.

Ein Radfahrer sagt

... und ich möchte nicht unterlassen, Ihnen meine vollste Anerkennung über die Qualität Ihres Fabrikats auszusprechen. Ich habe wohl schon alle Marken gefahren, aber eine derartige Haltbarkeit noch nicht beobachten können.

Continental Pneumatik

So und ähnlich wird über ihn in hunderten von Zuschriften geurteilt.



Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.



Personal 12000.

M. 204

Moderne Golf-Jacken Sport-Jacken

mit passenden Mützen und Schals

Reine Seide, Kunstseide, Wolle, Flor.

Tonangebende Neuheiten.

Allergrösste Auswahl — Billigste Preise.

Franz Schirg

Hoflieferant

Webergasse 1

Hotel Nassau.



1417

Paris rue Charlot 85, Carini, Spezial-Frauenarzt. Verlangen Sie mein Gratisbüchl. u. sagen Sie ausdr. dab., seit welchem Monat Sie zu klagen haben. Eig. Klinik m. Laboratorium. Porto 20 Pfg.

Plakate

in jeder Ausführung liefert schnell und preiswürdig. Wiesbadener Verlags-Anstalt. Hiltelstr. 11. Mauritiusstr. 12.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 23. Juni, abends 7 Uhr:

Die Nidermaus.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Gabriel v. Eichenheim, Rentier ***

Kasimir, 1. Frau v. Eichenheim, Kommer

Brant, Gesangs-Direktor Herr Herrmann

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Prinz Orloff, Herr v. Eichenheim

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitteltel von dem Verkehrs-Bureau)

Dienstag, 23. Juni:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister

Adolf Schlering.

1. Ouverture zu „Mozart“

F. v. Suppé

2. Gute Nacht, fahr wohl, Lied

Fr. Kücken

3. Husaren-Walzer L. Ganne

4. Stephanie-Gavotte

A. Czibulka

5. Potpourri a. d. Operette „Die

lustige Witwe“ Frz. Lehár

6. Die Wacht am Rhein, Marsch

F. Herrmann.

Nur bei geeign. Witterung:

Mail-coach-Ausflug

nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Imer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Die

verkaufte Braut“ F. Smetana

2. Ungarische Tänze Nr. 2

und 7 Joh. Brahms

3. Fantasie aus der Oper

„Oberon“ C. M. v. Weber

4. Serenata M. Moszkowski

5. Ouverture zur Oper „Tann-

häuser“ R. Wagner

6. Polonaise in As-dur

F. Chopin

7. Ungarische Rhapsodie Nr. 6

F. Liszt.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Imer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zu Operette

„Boccaccio“ F. v. Suppé

2. Walzer aus der Operette

„Casanova“ P. Linke

3. Potpourri aus der Operette

„Die Geisha“ S. Jones

4. Ouverture zur Operette

„Orpheus in der Unterwelt“

J. Offenbach

5. Champagner-Walzer aus d.

Operette „Die Amazone“

F. v. Blon

6. Potpourri aus der Operette

„Der Zigeunerbaron“

Joh. Strauss

7. Walzer aus der Operette

„Der Graf v. Luxemburg“

F. Lehár

8. Verliebte Brüder, Marsch

aus der Operette „Polen-

blut“ O. Nedbal.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Imer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zu Operette

„Boccaccio“ F. v. Suppé

2. Walzer aus der Operette

„Casanova“ P. Linke

3. Potpourri aus der Operette

„Die Geisha“ S. Jones

4. Ouverture zur Operette

„Orpheus in der Unterwelt“

J. Offenbach

5. Champagner-Walzer aus d.

Operette „Die Amazone“

F. v. Blon

6. Potpourri aus der Operette

„Der Zigeunerbaron“

Joh. Strauss

7. Walzer aus der Operette

„Der Graf v. Luxemburg“

F. Lehár

8. Verliebte Brüder, Marsch

aus der Operette „Polen-

blut“ O. Nedbal.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Imer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zu Operette

„Boccaccio“ F. v. Suppé

2. Walzer aus der Operette

„Casanova“ P. Linke

3. Potpourri aus der Operette

„Die Geisha“ S. Jones

4. Ouverture zur Operette

„Orpheus in der Unterwelt“

LONDON
UBER
HOEK VAN HOLLAND-
HARWICH

Turbinendampfer
Drahtlose Telegraphie
Unterwasser-Glockensignale
Korridorzüge mit
Restaurantswagen
ab Harwich
ohne Platzgebühr

M.227

Nah. und Ab. Broschüre „Die engl. Ostküste“ durch d. Weltreisebureau
L. Rettenmayer, Kaiser-Friedrich-Platz 2.

Das Liverpool Street Hotel ist mit dem Ankunftsbahnhof in London
direkt verbunden. Näheres durch H. C. Amant, Hotel-Manager.

Unfall Haftpflicht
UNFAH
Versicherungs-Aktiengesellschaft
Winterthur
Kautions Einbruch

Kölnische Unfall-Versicherungs-
Aktiengesellschaft in Köln.
Unfall, Reise, Haftpflicht, Kautions- u. Garantie, Sturm-
schaden, Einbruch u. Diebstahl, sowie Glas-Versicherung.
General-Agent: Heinrich Dillmann,
Bureau: Friedrichstraße 30, I. 4048

PANZER
AKT.-GES. BERLIN, N. 20.
GELDSCHRÄNKE

Vertreter: Emil Kölsch, Wiesbaden,
Kaiser-Friedrich-Ring 62.

National-Zeitung

in Berlin, Nationalliberales Organ. Erstes
Berliner Morgenblatt in der Provinz mit
Letzten Nachrichten aus aller Welt, vor-
züglichen politischen und Handelsinfor-
mationen, : Ausführliche Sportberichte.

Bringt infolge ihrer Erscheinungsweise ausführlich
die neuesten Nachrichten aus der Reichshauptstadt,
die von den anderen Berliner Blättern erst am
kommenden Morgen veröffentlicht werden können.

Eigene Spezial-Informationen. Abonne-
ment: Quartal 4,95 M., monatlich 1,65 M.
Bestellen Sie ein Probe-Abonnement und
verlangen Sie Probenummer vom Verlage
der National-Zeitung, Berlin NW 6,
Schiffbauerdamm 19.

Erscheint täglich 1339

Berband Deutscher Privatgärtner & B.
(Zit Düsseldorf) Gau V. Hessen und Hessen-Nassau.
Stellennachweis, für Herrschaften
kostenlos.

Anfragen erbeten an:
Obergärtner Hermann Güll, Saffenberg, Taunus. M.297

Prompte
Gepäckbeförderung

Speditions-Gesellschaft,
Adolfstraße 1. Telefon 872.

Verloren
wurde gestern Sonntag zwischen
12-1 Uhr auf der Wilhelmstr.
ein Anhänger (Anschluß mit
Goldkette). Der Finder wird
erbeten, das Schmuckstück, wel-
ches ein teures Andenken ist,
gegen Belohnung abzugeben.
Dagheimer Straße 39, Pt. 4202

Pension Villa Humboldt,
Frankfurter Straße 22.
Schöne Lage, Gart., Bad., Electr.
Licht. Telef. 3172, Fr. J. Forst.

Hotel Malepartus
Bad Langenschwalbach.
Elegant eingerichtete Zimmer. — Vorteilhaftes Pension-
Arrangements. — Vorzügliche Verpflegung.

Restaurant I. Rangs.
Weine bedeutender Firmen. — Pilsner Urquell.
Das ganze Jahr geöffnet. Schöne Garten-Restaurations-
1188 Bes.: W. Nicolai.

Bad Langenschwalbach.
Hotel Quellenhof
Klimenommierter Familien- und Touristenbau, mit eig. großem
Park, gegenüber dem Badhaus gelegen. — Restauration an
jeder Tageszeit. Sehr mäßige Preise.
1189 Direction Dietrich, vorm. Berliner Hof.

Seelisberg, 800 m ü. M. Vierwaldstättersee, Schweiz.
mod. Komfort. Prachtvolle Lage. Schattige Terrassen, einzi-
gartige Fernsicht! Pensionspr. Juli u. Aug. Fr. 7—12, Mai, Juni
und Sept. Fr. 6—10. Prospekte.
Verwandtes Hotel: Hohenegg Engelberg, 1019 m ü. M.
Pension Fr. 6 1/2 — 10 bzw. 6—9 Fr. H. 121

Königstein
Ein landschaftliches Paradies. 400 m
über dem Meere. 1913: 9554 Kur-
gäste. Direkte Bahn-
verbindung m. Frank-
furt a. M. u. Wiesbaden

Nach Königstein
bei Nervosität, Asthma, Schlaf-
losigkeit und zur Nachkur

8 Aerzte. Prospekt frei durch die städtische Kurverwaltung.

Grand Hotel Königstein
Eden-Hotel und Kurhaus Taunusblick
Tel. 24. Beste Lage direkt a. Wald. Inh. Geschw. Rehmann.
In schönster Lage. — Volle Pension
Mk. 5.50 bis 8.—. Man verl. Prospekt.
Hotel Bender
Wald-Sanatorium San.-Rat Dr. Amelung
Pension Baetia. Ganz nahe dem Hochwalde. Bes. R. Fönle.

Rüdesheim a. Rh.
Restaurant Rheinhalles T. 152
Einzigste Terrasse direkt am
Rhein
mit wundervollem Fernblick.
Historische Sehenswürdigkeit
1911er Rüdesheimer, selbst gekeltert, glasweise. Helle und
dunkle Biere. Vorzügliche Küche. Inh: K. Bender. 981

Für die Reisezeit

Bielen die Romane:

Ein Frühlingstraum
von Fr. Lehne,
geb. 3 Bde., brosch. 2 M.

Der Sturz von der Höhe
von Fr. Rigel,
broch. 40 Pfennig

Wenn edle Herzen bluten
von Fr. Lehne,
broch. 40 Pfennig

Die Herrin von Perikori
von Hans Becker,
broch. 40 Pfennig

Spannenden Unterhaltungsstoff

Zu beziehen durch die
Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.
Nikolastraße 11 Mauritiusstraße 12

Residenz-Theater.

Dienstag, 23. Juni, abends 7 Uhr:

Waispiel des Trion-Operas in

Berlin unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von Hans

Junker unter Leitung von